

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erkenntnis: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfach 188 67 Frankfurt



Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 85 Pfennig ohne Trägerlohn

Nummer 39

Samstag, den 1. April 1933

37. Jahrgang

Gemüse, Obst und Südfrüchte

Im Rahmen der Berichte über Landwirtschaft, die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft herausgegeben sind, ist eine Arbeit erschienen über Gemüse, Obst und Südfrüchte im Deutschen Reich. Er schildert darin im besonderen die Versorgungsbilanzen und Verkehrsbeziehungen. Angesichts der gerade auf diesen Gebieten zu erwartenden Maßnahmen der Reichsregierung ist diese Arbeit von besonderer Bedeutung.

Noch im Krisenjahr 1931 erhielt das Ausland fast eine halbe Milliarde Mark für Gartenbauzeugnisse; und vom Gesamtwert der Einfuhr an Nahrungs- und Genussmitteln, der im gleichen Jahre 2 687,8 Millionen Mark betrug, entfielen 463,2 Millionen Mark gleich 17,2 Prozent auf Gemüse, Obst und Südfrüchte. Selbst wenn berücksichtigt wird, daß in dieser Summe die vielfach sehr hohen Frachten bis zur Grenze und viele andere Spesen enthalten sind, so handelt es sich doch um höchst bedeutende Beträge, die der Inlandsgartenbau durch Zurückdrängung auch nur eines erheblichen Teiles der Einfuhr gewinnen könnte, und die zur Belebung des Binnenmarktes dienen würden.

Der Anteil des Einfuhrwertes von Gemüse, Obst und Südfrüchten am Einfuhrwert sämtlicher Nahrungs- und Genussmittel (einschließlich der Futtermittel) hat seit 1927 ständig zugenommen. Im Jahre 1931 war der Anteil des Gemüse-, Obst- und Südfruchtewertes am Gesamteinfuhrwert der Nahrungs- und Genussmittel fast doppelt so hoch wie im Jahre 1927.

Die Gesamteinfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln (einschließlich Futtermitteln) fiel von 1927 bis 1931 um 43,8, diejenige von Gemüse nur um 13,2 und diejenige von Obst nur um 2 Prozent, während die Südfruchteneinfuhr im gleichen Zeitraum noch um 31,8 Prozent anstieg. Der mengenmäßig stärkste Einfuhrrückgang ist bei Fleisch und Fleischwaren, dem lebenden Vieh und beim Brot- und Futtergetreide zu verzeichnen. Einfuhrsteigerungen liegen außer bei den Südfrüchten nur noch bei den Getreiden und beim Kaffee, Tee und Kakao, diese drei Genussmittel zusammengenommen, sowie bei Tran, Schmalz und Talg vor. Die Steigerungen betreffen also nur Produkte, die im Inlande aus klimatischen Gründen nicht erzeugbar sind, und tierische Rohprodukte der Margarineindustrie. Verhältnismäßig gering waren die Einfuhrrückgänge außer beim Gemüse und Obst bei den Meereserzeugnissen und den Fischen, sowie beim Tabak.

Die außerordentlich großen Rückgänge sowohl der Getreide- wie der Fleischeneinfuhr beruhen in erster Linie darauf, daß die Inlandserzeugung so stark anstieg, daß bei im großen und ganzen unverändertem Verbrauch große Mengen von Auslands- durch Inlandsware ersetzt werden konnten. Diese Entwicklung wäre allerdings ohne die handelspolitischen Maßnahmen, die namentlich seit 1929 teils durch Prohibitivzölle (auf verschiedene Getreidearten), durch Einfuhrmonopole (das Maismonopol), durch Vermahlungszwang (bezüglich des Weizens), durch Einfuhrverbote (Gefrierfleisch, bei stufenweisen Reduktionen des Kontingents) Auslandsware von den Inlandsmärkten fernhielten, nicht möglich gewesen.

Hiernach wäre es naheliegend, anzunehmen, daß die Gemüse-, Obst- und Südfruchteneinfuhr, die seit 1926 völlig unbehindert bei mäßigen Zöllen, zu einem kleinen Teile auch gollfrei vor sich gehen konnte, durch ähnliche Maßnahmen in ähnlicher Weise herabgedrückt werden könnte wie die Getreide- und Fleischeneinfuhr. Tatsächlich wäre dies aber nicht möglich ohne starke Umgestaltung der jetzigen Struktur des Verbrauches. Hinsichtlich der Südfrüchte ist dies ohne weiteres klar. Aber auch beim Gemüse und Obst handelt es sich um sehr erheblichen Teilen um solche Erzeugnisse, die das Inland entweder nicht in genügender Menge oder Güte, oder nicht zu den jetzigen Einfuhrzeiten hervorbringen vermag. Eine Vergrößerung der Menge würde teilweise lange Jahre (Ausdehnungen des Baumbestandes) und große Kapitalien (Ausbeutung der Glashausanlagen) erfordern, selbst wenn für diese Produktionsverlagerungen und -umstellungen eine Rentabilität zu schaffen wäre. Auch die Qualitätsverbesserung würde zumindest höheren Aufwand bedingen, vielfach auch eine ganz andere Produktionsbasis. Hochwertiges Obst kann nicht durchweg vom alten Baumbestand geerntet werden. Für die Erzeugung von Qualitätsobst werden auch Neuanlagen notwendig sein. Auch dann noch, wenn der Menge und Qualität nach der Inlandsgarten voll entwickelt wäre, blieben aber Einfuhrteile übrig, für die ein Ersatz der Auslandsware durch Inlandsware gleicher Art deshalb schwer durchführbar wäre, weil die Kosten der Erzeugung oder der Konfektionierung um verhältnismäßig hoch sein würden. Hierbei handelt es sich vor allem um Bereitstellung von Inlandsware außerhalb der durch die Erntezeiten gegebenen Hauptangebotszeiten; dieser Tatbestand ist im wesentlichen bei den Einfuhren aus Ländern mit wärmerem Klima gegeben.

Immerhin war bis zum Ende des Jahres 1931 (das Jahr 1932 ist noch nicht voll zu übersehen) das Ausland am Gesamtumsatz auch dieser Erzeugnisse im großen Durchschnitte mit noch erheblich höheren Hunderterteilen beteiligt als bei fast allen anderen erheblichen Nahrungsmitteln. Daß alles geschehen muß, um die Auslandseinfuhr von Obst, Gemüse und Südfrüchten auf ein Mindestmaß zu reduzieren.

ist eine Selbstverständlichkeit. Bei Snodgrüchten müssen freilich gewisse politische Rücksichten auf das befreundete Italien genommen werden. Im übrigen aber muß durch großzügige Propaganda das Publikum mehr an deutsches Obst gewöhnt werden.

Mussolinis Biermächtepakt

Der angebliche Wortlaut. — Eine französische Indiskretion. Paris, 31. März.

Der „Matin“ erklärt, in der Lage zu sein, den ungefüzten Wortlaut des politischen Paktvorschlages für eine Zusammenarbeit Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens zu veröffentlichen, den Mussolini in Rom am 18. März MacDonald unterbreitet habe. Er soll lauten:

Artikel 1. Die vier Bestmächte Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien verpflichten sich untereinander, eine effektive Politik der Zusammenarbeit zwecks Aufrechterhaltung des Friedens nach dem Geiste des Kellogg-Paktes und des Paktes der Nichtanwendung der Gewalt zu verwirklichen. Sie verpflichten sich, auf dem Gebiete der europäischen Beziehungen so zu handeln, daß diese Friedenspolitik nötigenfalls auch von den anderen Staaten angenommen wird.

Artikel 2. Die vier Mächte bestätigen den Grundsatz der Revision der Friedensverträge

gemäß den Klauseln des Völkerbundsstatutes in dem Falle, daß sich Situationen herausstellen, die dazu angetan sind, einen Konflikt zwischen den Staaten herbeizuführen. Sie erklären zu gleicher Zeit, daß dieser Grundsatz der Revision nur im Rahmen des Völkerbundes und in einem Geiste wechselseitiger Verständigung und Solidarität der gegenseitigen Interessen angewendet werden kann.

Artikel 3. Frankreich, Großbritannien und Italien erklären, daß in dem Falle, daß die Abrüstungskonferenz nur zu Teilergebnissen führen wird, die Gleichberechtigung, die Deutschland zuerkannt worden ist, eine effektive Bedeutung haben muß.

Deutschland verpflichtet sich, diese Gleichberechtigung in Etappen zu verwirklichen, die durch aufeinander folgende Abmachungen festgelegt werden sollen, die die vier Mächte auf gewöhnlichem diplomatischem Wege abzuschließen haben. Die vier Mächte verpflichten sich, in demselben Sinne bezüglich Österreich, Ungarn und Bulgarien sich zu verständigen.

Artikel 4. In allen politischen und nichtpolitischen europäischen und außereuropäischen Fragen sowie auf kolonialen Gebieten verpflichten sich die vier Mächte, soweit wie möglich eine gemeinsame Verhaltenslinie anzunehmen.

Artikel 5. Dieses politische Abkommen der Verständigung und der Zusammenarbeit, die, wenn nötig, der Billigung der Parlamente innerhalb von drei Monaten unterbreitet wird, gilt auf die Dauer von zehn Jahren und gilt als um die gleiche Zeit verlängert, wenn es nicht von einem der vertragschließenden Teile ein Jahr vor Ablauf gekündigt wird.

Artikel 6. Der vorstehende Pakt wird beim Völkerbundsekretariat eingetragen.

Deutsch-italienische Besprechungen

Eine Aeußerung von deutscher Seite.

Berlin, 31. März.

Zu der französischen Veröffentlichung der Artikel des Friedenspaktvorschlages wird von zuständiger deutscher Stelle erklärt:

Es handelt sich um Indiskretionen, und da der Paktvorschlag geistiges Eigentum Italiens bzw. des italienischen Ministerpräsidenten ist, wird von deutscher Seite nicht an ähnliche Veröffentlichungen gedacht. Dies kann schon vor allem deswegen nicht geschehen, weil bislang überhaupt noch keine festen Formulierungen des Wortlautes vorliegen und die einzelnen Rabinette der beteiligten Mächte noch im Stadium der Prüfung der Grundgedanken des Paktes sich befinden. Es werden auch zwischenstaatliche Unterhaltungen darüber geführt, bei denen es sich aber nicht um direkte diplomatische Verhandlungen handelt. Was bisher über den Pakt vorliegt, sind lediglich Skizzen der Grundgedanken.

Die Besprechungen darüber sind noch vollständig im Fluß. Im Rahmen dieser Besprechungen ist auch eine Fühlungnahme zwischen der Reichsregierung und der italienischen Regierung über den kommenden Pakt erfolgt.

Der Abwehrboykott

Keine Gewaltanwendung! — Weitere Anordnungen des Zentralkomitees.

München, 31. März.

Das Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykottbegehrte erläßt folgende Anordnung:

Aufreuf!

Wie bereits mitgeteilt, steht am 1. April, vormittags 10 Uhr, die Abwehraktion der NSDAP gegen die Greuelpropaganda im Ausland ein. Die Gau-Pressestelle der NSDAP läßt durch uns mitteilen, daß die Bevölkerung im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung und der Sicherung einer disziplinierten, reibungslosen Durchführung der Abwehrmaßnahmen von obigem Zeitpunkt an den Besuch jüdischer Geschäfte, Ärzte, Anwälte u. dergl. unterläßt und den Besuch solcher Geschäftsleute auch nicht empfängt. Es wird dringend zu strikter Einhaltung dieser Maßnahmen geraten.

Bismarcks Geburtstag

In diesem Jahre der nationalen Erhebung und Erneuerung haben wir besonderen Anlaß, des heutigen Tages zu gedenken, an dem vor 118 Jahren der größte Deutsche seines Jahrhunderts das Licht der Welt erblickte. Otto von Bismarck, der Gründer des Deutschen Reiches und sein erster Kanzler, wurde am 1. April 1815 auf Gut Schönhausen bei Magdeburg geboren. Wie er, der einfache und unbekannte Landjunker, das Reich zusammenschmiedete, wie er es zu stolzer Höhe, zur Weltgeltung emporführte, das ist nicht nur unaussprechlich in das Buch der Weltgeschichte eingegraben, sondern lebt auch fort im Gedächtnis des deutschen Volkes von Generation zu Generation. Schon immer hat daher unser Volk am 1. April seines „Eisernen Kanzlers“ gedacht, heute aber, da eine Welle neuen nationalen Schwungs durch die Lande geht, ist die Erinnerung an den größten Staatsmann der deutschen Geschichte besonders lebendig.



Bismarcks staatsmännisches Genie hat in glücklicher Weise höchstes nationales Empfinden und Wollen in Einklang zu bringen verstanden mit den Erfordernissen der politischen Wirklichkeit. Das Wort, daß die Politik die Lehre vom Möglichen sei, stammt von Bismarck. Nie hat er die realen Tatsachen aus den Augen verloren, aber stets ging es mit eiserner Energie auf das Ziel los, das er sich gesteckt hatte. Und ruhte nicht, bis es erreicht war.

Bismarck kannte nur eine Liebe: Deutschland. Dem Vaterlande zu dienen war seines Lebens höchster Zweck. Und so konnte er auf die Titelseite seiner Lebenserinnerungen mit Recht das Wort setzen, daß er im Dienste des Vaterlandes seine Kräfte verzehrt habe. Wenn sich die großen Männer des neuen Reiches von seinem Geiste führen lassen, dann wird es mit unserem Volke und Vaterlande vorwärts und aufwärts gehen!

Für die am Samstag, den 1. April, vormittags 10 Uhr, beginnende Abwehraktion gegen die jüdischen Greuel- und Boykottbegehrte werden die örtlichen Aktionskomitees nochmals angewiesen, strengstens darauf zu achten, daß jede Gewaltanwendung unterbleibt. Geschäfte dürfen keineswegs des Komitees oder dessen Beauftragten nicht geschlossen werden. Andererseits darf eine vom Inhaber selbst vorgenommene Schließung nicht verhindert werden.

Das Betreten von jüdischen Geschäften durch SA oder SS oder sonstige Beauftragte des Aktionskomitees ist strengstens untersagt.

Die Abwehrposten haben lediglich die Aufgabe, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß der Inhaber des Geschäftes ein Jude ist.

Letzte Meldungen

Vorläufig keine Einheitsgewerkschaft

Die Einzelgewerkschaften bleiben bis auf weiteres selbständig.

Berlin, 1. April.

Im Zusammenhang mit dem Plan der einzelnen Agrarorganisationen, sich bereits Anfang April zu einer berufständischen Einheitsorganisation zusammenzufinden, ist auch die Frage aktuell geworden, ob und wie eine Zusammenfassung der Wirtschaftszweige in der Industrie und den übrigen Wirtschaftszweigen im Sinne einer Arbeitsgemeinschaft eventuell auch mit den Arbeitnehmerorganisationen durchgeführt werden soll.

In unterrichteten Kreisen hört man, daß eine derartige Zusammenfassung der nichtagrarischen Wirtschaftszweige von Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorläufig nicht geplant sei. Man glaubt, daß die sofortige zwangsweise Einführung einer einzigen Einheitsorganisation für Arbeitnehmer auf sehr große technische Schwierigkeiten stoßen würde und scheint es für genügend zu halten, daß mindestens für eine gewisse Übergangszeit die Einzelorganisationen bestehen bleiben können, wobei man gegebenenfalls Vertrauensmänner der nationalen Regierung als Beobachter bzw. Kommissare in maßgebenden Stellen besonders der alten drei Gewerkschaftsrichtungen einsehen würde.

Was die Organisation der Arbeitgeber auf dem nichtagrarischen Wirtschaftszweig anlangt, so meldet das D.D. Büro, daß allenthalben bereits Vorkehrungen getroffen seien, um die maßgebenden Instanzen der Organisationen entsprechend den Wünschen der nationalen Regierung umzugestalten.

Boykott zunächst nur heute!

Berlin, 31. 3. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, gab heute Abend vor Vertretern der Presse die Erklärung ab, daß der vorbereitete Boykott am Samstag in der vorgesehenen Form durchgeführt wird. Er wird dann ausgeführt bis Mittwoch vormittag 10 Uhr. Falls bis dahin die Gewerkschaften absolut eingestellt sein sollte, erklärt sich die NSDAP bereit, den normalen Zustand wieder herzustellen, andernfalls der Boykott erneut einsetzt.

Lozales

Hörsheim am Main, den 1. April 1933

Sei mir gegrüßt, o Frühlingszeit!

Ein neuer Frühling zieht ins Land,
O Wonne!
Den Winter siegreich überwand,
Die Sonne!
Und neues Hoffen, neue Lust,
Jog in die leibschwerte Brust.
Schon übt die Amsel sich im Singen,
Bald jubiliert es weit und breit;
Bald wird der Lenz uns Blumen bringen.
Wohlan, mein Herz, ist auch bereit,
Sei mir gegrüßt, o Frühlingszeit!

Bilfrid.

Der April

Der April, der wetterwendlichste und launischste Monat des ganzen Jahres — der Volksmund sagt von ihm: „der April macht was er will“ — ist der vierte Monat im Julianischen Kalender. Im altromischen Kalender kam er an zweiter Stelle, von Karl dem Großen ward er Ostermonat genannt. Bei den alten Römern war der April der Venus geweiht.

Während seiner Herrschaft wächst der Tag weiter um zwei Stunden. Ein besonderes Gepräge erhält der April durch das Osterfest, das diesmal auf den 16. und 17. April fällt, und die damit verbundenen Freuden. Besonders groß ist die Zahl der überlieferten Bauernregeln, die für den April gelten.

Bald trüb und rau, bald licht und mild,
Ist der April des Menschenlebens Bild.

heißt es in einem netten Spruch, der das Wesen des April recht und treffend zusammenfaßt. Aber der Landmann ist dem April gar nicht so unhold wenn er seinen Bäumen so richtig die Jügel locken läßt, denn: „Der April treibt sein Spiel, treibt ers toll, wird die Tonne voll.“ — „April mindig und trocken, macht alles Wachstum stoden.“ — „Bringt der April viel Regen, bedeutet dies viel Segen.“ — „Aprilsturm und Regenwuchs, kündigt Wein und goldne Frucht.“ — „Wenn der April bläst in sein Horn, steht es gut um Heu und Korn.“ — „April oder Maien, einer muß schneien.“ — „Der nasse April den Juni trocken will.“ — „Je früher im April der Schlehborn blüht, desto später der Schnitter die Ernte sieht.“ — „Gefrieris auf St. Vital (28. April), so gefrieris noch fünfzigmal.“ — „Donners in April, so hat der Reis sein Ziel.“

Bericht von der Jahres-Hauptversammlung des Gewerbevereins. Am 26. März 1933 nachmittags 1 Uhr hielt der Gewerbeverein seine Jahres-Hauptversammlung im Rathhaushof ab. Die Versammlung war sehr gut besucht und konnte nach der üblichen Begrüßung durch den Vorsitzenden folgende Tagesordnung erledigt werden. 1. Der Schriftführer Franz Schäfer gab die letzten Niederschriften bekannt und wurde ohne Gegenerklärung dieselben gut geheißt. 2. Einen Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr gab der Vors. Herr Gg. Mohr. Nach demselben waren die wirtschaftlichen Verhältnisse im Handwerk und Gewerbe die denkbar ungünstigen. Das Bauhandwerk liegt zum großen Teil lahm. Die steuerlichen Belastungen werden immer mehr — das Handwerk ist erdrückt. Wann wird es besser? Wir sind sogar soweit, daß auch heute Handwerker und Gewerbetreibender schon Wohlfahrt beziehen. Der Verein hatte im abgelaufenen Jahr 2 Tode zu beklagen. Die Versammlung ehrte dieselben durch Erheben von den Plätzen. Der Verein beteiligte sich im Anschluß an die Zentrumspartei an der letzten Gemeindevertreterwahl und erhielt 2 Sitze in der Vertretung. Soffen wir davon das denkbar Beste. 3. Rassenbericht. Herr Enge gab den Rassenbericht. Nach demselben hat der Verein sehr sparsam gehandelt. An in Not geratene

Oberbürgermeister a. D. Dr. Jante

Landrat des Main-Taunus-Kreises!

Der frühere Höchster Oberbürgermeister Dr. Jante ist von der Preussischen Staatsregierung zum Landrat des Main-Taunus-Kreises ernannt worden.

Im Herbst 1910 wurde Dr. Jante, der damals Bürgermeister in Treptow an der Rega (Pommern) war, von den Höchster Stadtverordneten zum Oberhaupt der Stadt gewählt. Im Februar 1911 übernahm Dr. Jante die Leitung der Höchster Stadtverwaltung. In den schweren Kriegsjahren hatte Dr. Jante besonders Gelegenheit, seine Tatkraft und Umsicht als tüchtiger Kommunalbeamter namentlich auch auf sozialem Gebiet zu erweisen. Später war Herr Oberbürgermeister Dr. Jante auch Kreisdeputierter. Wenn Oberbürgermeister Dr. Jante jetzt als Landrat ins Kreishaus in Höchst zurückkehrt, so wird er aufgrund früherer Zusammenarbeit gar bald auch die persönliche Verbindung zur Kreisverwaltung wiedergewonnen haben. Weiter konnte seinerzeit Oberbürgermeister Dr. Jante seinen Posten als Höchster Stadtoberhaupt nicht solange behaupten, wie es bei seiner Wahl vorgesehen war; so wurde er im Laufe des Separatistenputsches zusammen mit einigen anderen verdienstvollen Beamten in Höchst aus dem befestigten Gebiet von den Franzosen ausgewiesen. Mehrfach hatte er Gelegenheit, wiederum zum Stadtoberhaupt gewählt zu werden, so in Charlottenburg und in Adeln, aber unbegreiflicherweise verzögerte die frühere preussische Regierung ihre Zustimmung. Nun, im 60. Lebensjahr stehend, wird Oberbürgermeister a. D. Dr. Jante noch einmal und gerade in entscheidungsreicher Zeit Gelegenheit haben, an einer ihm lieb gewordenen Stelle seine Fähigkeiten als Verwaltungsfachmann zu entsalten. Wir begrüßen den neuen Landrat des Main-Taunus-Kreises, Herrn Oberbürgermeister a. D. Dr. Jante!

Mitglieder, hat der Verein auf Weihnachten eine Unterstützung geleistet. (Schöner Zug der Nächstenliebe). Die Rassenprüfer fanden die Rasse in bester Ordnung und wurde auf Antrag dem Kassierer Entlastung erteilt. 4. Wahl für die auscheidenden Vorstandsmitglieder G. Mohr 3., Herrn. Schütz und Joh. Land 4. Herr Mohr wurde auf 2 Jahre wiedergewählt. Als Beisitzer wurden gewählt die Herren Anton Habenthal und Gewerbelehrer Blum. Für Herrn Hödel, welcher sein Amt freiwillig niederlegte, wurde Herr Joh. Edert gewählt. 5. Als Delegierter zum Kreisverband wurde Herr Adam Bertram als Ersatz Anton Habenthal gewählt. 6. Im Juni findet in Bad Soden die Hauptversammlung des Gewerbevereins für Nassau statt. Als Delegierten wurden bestimmt die Herren Adam Bertram und Franz Schäfer. Anträge zu dieser Hauptversammlung durch die Mitglieder müssen bis zum 1. Mai ausgearbeitet bei dem Vors. eingereicht werden. 7. Antrag des Jugendhandwerkbund mit dem Gewerbeverein als Allorganisation gemeinsam zu arbeiten zum Wohl von Handwerk und Gewerbe, wobei um einen Sitz im Vorstand und Abstimmungsrecht gebeten wurde. Nach näheren Erklärungen und Begründung der Herren Meßger und Blum, fand dieses einstimmige Annahme. Als Vertreter der Jugendhandwerker wurde bestimmt Herr Ottomar Noerdlinger als Ersatz Herr Heint. Troops. 8. Verschiedenes Der Schriftführer wurde beauftragt den auscheidenden Vorstandsmitgliedern Schütz und Land 4. für ihre langjährige Tätigkeit im Vorstände den schriftlichen Dank der Versammlung zu übermitteln. Da durch Veranlassung des Vereins den Berufsschülern des Gewerbelehrers Herrn Blum, von der Gemeinde ein geeigneter Schulsaal zum Besitzen überlassen werden soll, so wurde der Vors. Mohr beauftragt, nochmals mit dem Gemeindevorstand zu verhandeln. Verschiedene Eingaben an die Behörde usw. über Vollstreckungsschutz — Steuererleichterungen — Zahlungen zu der Genossenschaftsbank, kamen die Antwortschriften, durch den Schriftführer Schäfer zur Bekanntgabe an die Versammlung. Von dem Verein wurde eine Summe bereitgestellt um den besten Schülern der Berufsschule, welche dieses Jahr entlassen werden, eine Prämie zu gewähren. Schluß der Versammlung 3.45 Uhr.

„Aus der Schule!“

Schulentlassungsfeier. Der achtzige Nachmittags vereinigte die Kinder der hiesigen Volksschule mit ihren Lehrern und Lehrerinnen, dem Elternbeirat, sowie einer großen Anzahl von Eltern im „Sängerheim“ zur Entlassungsfeier. In würdevollen Gedächtnis, Sprechstücken und Liedern wurden der zur Entlassung kommenden Jugend ewig wahre, goldene Lebensregeln gegeben. Besonders gefiel ein kleines Spiel, betitelt mit: „Abschied der Lehrkräfte“, in dem diese personifiziert auftraten und jedes Fach seinen Eigenwert und seine Bedeutung fürs Leben hervorhob. In seiner Ansprache an die Entlassenen erwähnte Herr Rektor Flud die ins Leben Treten, stets treu zu den alten Idealen Gott und Vaterland zu stehen. Den Dank an Lehrer und Lehrerinnen staltete eine Schülerin ab. Für den Elternbeirat sprach Herr Jos. Hofmann. Mit dem Deutschlandlied sang die Feier aus.

Unser letzter Schulausflug.

Ein gestern entlassener Schüler übergab uns seinen letzten Ausflug mit der Bitte denselben zu veröffentlichen. Wie es so in Hörsheim Sitte ist, machten wir, die zu entlassende Klasse, unseren letzten Schulausflug. Nach mehrwöchigem Beraten hatten wir uns entschlossen, eine Omnibus-tour zu machen. Wir haben gerade den Omnibus gewählt, weil erfahrungsgemäß die Fensterheben derselben durchsichtig sind und man bei langsamer Fahrt alles dräufels kann und zweitens, weil es unserem Geldbeutel wie der Gemeindefasse geht. Wir wollten andererseits auch einen schönen Ausflug machen. Aber jetzt, wohin? Das war sehr leicht zu finden. Von dem Postamt wurden uns mehrere Touren vorgeschlagen. Die beste und billigste wurde gewählt. Die Wahl fiel auf Alsfeldburg. Also gut, es geht nach Alsfeldburg. Die Schullage bis zur Entlassung wurden in der Stunde hundertmal gegählt. Endlich Sonntag! Die Mutter bekam den Kopf voll „gepreßelt“. Vor lauter Kusslag wurde bald das Essen vergessen. Montag Morgen! Am Rathenauplatz steht eine Menge Jungen mit Radläden. Das sind wir, die wir aus der Schule kamen. Als unser Vangschlaffer da war, konnte es losgehen. Bis zum Bahnhof wackten wir noch mehrere derselben durch unseren Gesang. Wir belamen schon

Zur Oster-Verlobung!

Traurige massiv Gold, in allen Größen von 12 bis 24 Karat.



in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

in 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Karat Gold, in allen Größen, in allen Farben, in allen Preisen.

10. Hörsheim

Am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr abige 1. Wettkampf. Ueber die Routine ihr Eigen tungen und dürfte dabei abes Treffen zu erwarten Sieg! Gut Heil.

Aus dem

(Ohne Stellung)

Verloren hat der 1. Sonntag den 28. März in Straßenaufstellung 1 vor der Regierung meindevorstand hatte die zu Straßenaufstellung Straßenteil Rinnen anfert hergestellt und t schloffen Einspruch hat erwallungsstreitverfahren es sich um eine vorläufige Entscheidung handelt amustreifes erkannte rten Anliegerbeiträgen te alte Durchgangsverkehr. Sie sei eine i ann auch nicht in allen G n bei der Regierung, r vor hob, die Verpflichten entfallen, wenn der im Erlass des Ortsstatuten gemessen sei, d. h. de ent habe. Gegen dieses eidevorstand abermals nicht Berlin-Charlottenen gemeinde traf, somit nach 32, diese recht schwere gerierung in Wiesbaden Verhandlung erlaunt lage des Gemeindevorsteitelle den Gemeindevorstehe somit im 5. Jah nermahnt darf man hurch sämtliche Instanzen



Das Au

Der kunstinnige K im Jahre 1834 auf die Reihe von Bildnissen des Mens malen zu lassen. ehlante und dankbare maler Stieler an, der d eine Anzahl der ierlichen Riegelhäuche erhielt diese Sammlung

Bei der Auswahl sondern nur auf wirkliche Porträts, welche von König Ludwig selbst war das Bildnis der

Als der entzückte bei einem Besuche in de und sagte: „Majestät glaube es gibt doch in München.“ „Ridi mög ersten Ranges.“ „Wari bracht worden?“

„Ich habe doch N die Euer Majestät vorz simple Dienstmagd.“

„Das ist ganz egal kommt es gar nicht a Schönheit. Uebrigens der Richtigkeit Ihrer i in Sie anzutreffen?“

Die neue Turm-Uhr der evangelischen Kirche

gestern am Turm auf der Nordseite veranschaulicht. Der Turm nimmt sich mit seiner neuen Ver sehr hübsch aus, zumal das prachtvolle Zifferblatt und Zeiger echt vergoldet sind und nicht lackiert. Die Uhr stammt aus den Werkstätten der Turmuhrfabrik Hofstraße 11a und zeigt als große Neuheit neben Zeit und Datum auch das Wetter an. Es ist also ein Exemplar, das sich jeder Hörsheimer einmal ansehen

Sport-Verein 09, Hörsheim

Die Ligamannschaft spielt heute nachm. 5 Uhr in Hörsheim gegen die 1. Mannschaft von B.F.M. Alsfeld. Die Liga-Reserve spielt am Sonntag in veränderter Stellung gegen die 1. Mannschaft von B.F.M. 1926. Das Spiel findet um 3 Uhr auf dem Wähe an der Hofstraße. B.F.M. Mainz spielt im Kreise Mainz in der 1. und verfügt über eine ansehnliche Spielstärke. Ein des Spieles ist jedem Sportler zu empfehlen.

lobung!

Am Sonntag Nachmittag treffen sich auf dem Riedschul-
se um 2 Uhr obige 1. und 2. Mannschaften im Hand-
st-Bettkampf. Ueber das Können der Gäste, welche eine
Routine ihre Eigen nennen, sprechen Sport- wie Turn-
ungen und dürfte daher für alle Sportsfreunde ein span-
ades Treffen zu erwarten sein. Dem Besseren somit Heil
d Sieg! Gut Heil.

Aus dem Leserkreis

(Ohne Stellungnahme der Redaktion)

Verloren hat der Gemeindevorstand von Flörsheim, am
enstag den 28. März in Wiesbaden den seit 1929 laufen-
n Straßenaufbau-Projekt im Verwaltungsstreitverfah-
r vor der Regierung resp. Bezirksauschuss. Der hiesige
meindevorstand hatte die Grundstücksbesitzer der Hochheimer-
e zu Straßenaufbau herangezogen, nachdem im frag-
en Straßenteil Rinnen und Bordsteine angelegt u. das
anfert hergestellt und teilweise erhöht worden war. Nach
schloßem Einspruch hatten die Anlieger die Klage im
erwaltungsstreitverfahren erhoben und nachzuweisen ge-
ucht, es sich um eine vorhandene Straße im Sinne des § 15
s Fluchtliniengesetzes handele. Der Kreisaußschuß des Main-
unusstreifes erkannte auch auf Freistellung von den gefor-
rten Anliegerbeiträgen und betonte, es handele sich um
te alte Durchgangsverkehrsstraße zwischen Flörsheim und
ochheim. Sie sei eine in ihren wesentlichen Einrichtungen,
ann auch nicht in allen Einzelheiten fertiggestellte Ortsstra-
e der Herrschaft des 1. Ortsstatuts habe der Gemeindevor-
stand keine Anliegerbeiträge erhoben. Spätere Ergänzungen
dem Straßenaufbau fallen nicht mehr unter den Begriff
r Anlegung der Straße, sondern seien lediglich Verbesserun-
n. — Siergegen legte der Gemeindevorstand Berufung
n bei der Regierung, welche die Klage zurück wies, und
vor hob, die Verpflichtung zur Zahlung von Straßenauf-
sten entfalle, wenn der in Frage kommende Teil der Straße
im Erlaß des Ortsstatuts, bereits als Ortsstraße vorhan-
en gewesen sei, d. h. dem inneren Verkehr und Anbau ge-
ent habe. Gegen dieses Urteil beantragte nunmehr der Ge-
meindevorstand abermals Revision beim Ober-Verwaltungs-
richt Berlin-Charlottenburg 2. Senat. Auch hier fand
h, daß selbst der Senat keine günstige Entscheidung für die
emeinde traf, somit nach Verhandlung in Berlin am 1. Nov.
1932, diese recht schwere Materie an den Vorderrichter der
regierung in Wiesbaden zurück wies! — Nach mehrstündi-
er Verhandlung erkannte das Gericht auf Abweisung der
lage des Gemeindevorstandes im vollen Umfange und wer-
teilte den Gemeindevorstand auch zu sämtlichen Kosten,
e welche somit im 5. Jahre erheblich sein dürften. — Nicht
n erwähnt darf man hierbei lassen, daß die Verteidigung
urch sämtliche Instanzen in Händen eines der zur Zahlung

April schicken

ein Tag an dem
nnte mit irgend
nlegt oder wie man
icht". Zahllose harm-
le aber auch geschä-
des Jahr der erste
Aprilschickens ist in
t diese Sitte weit
est heken", in
in Danemark ist
n". Die eigentliche
recht unklar. Viele
Testament zu hiesi-
chieden Christi von
er der Sitte, be-
spielen diese Szene

Das Auracher Kadel.

Der kunstsinnsige König Ludwig I. von Bayern geriet
im Jahre 1834 auf die Idee, für seine Privatsammlung eine
Reihe von Bildnissen der anerkannt schönsten Mädchen Mün-
chens malen zu lassen, und zwar vertraute er diese inter-
essante und dankbare Aufgabe dem vortrefflichen Porträt-
maler Stieler an, der denn auch unverweilt ans Werk ging
und eine Anzahl der reizendsten Mädchenporträts — mit
zierlichen Riegelhäubchen auf den Köpfen — lieferte. Daher
erhielt diese Sammlung die Bezeichnung „Riegelhäubchen-
galerie“.

Bei der Auswahl wurde nicht auf Rang und Stand
sondern nur auf wirkliche Schönheit gesehen, und eines der
ersten Porträts, welches von vielen Beschauern und auch
von König Ludwig selbst für das allerhöchste erklärt wurde,
war das Bildnis der Tochter eines Bildhauers.

Als der entzückte König seine Meinung dem Künstler
bei einem Besuche in dessen Atelier aussprach, lächelte dieser
und sagte: „Majestät mögen gnädigst verzeihen, aber ich
glaube es gibt doch noch ein viel schöneres Mädchen in
München.“ „Nicht möglich!“ „Doch! Eine Schönheit aller-
ersten Ranges.“ „Warum ist sie denn nicht in Vorschlag ge-
bracht worden?“

„Ich habe doch Anstand nehmen zu müssen geglaubt,
sie Euer Majestät vorzuschlagen, denn sie ist leider nur eine
simple Dienstmagd.“

„Das ist ganz egal, lieber Stieler. Für meinen Zweck
kommt es gar nicht auf den Stand an sondern nur auf
Schönheit. Uebrigens will ich sie erst sehen und mich von
der Richtigkeit Ihrer Angaben persönlich überzeugen. Wo
ist sie anzutreffen?“

Mitherrangezogenen lag, der wenn auch kein Verwaltungs-
techniker, aber Fähigkeiten bewies, die dem Gegner zu den-
ken gaben — sowie daß für die Folge der Gemeinderat —
vorher solche Experimente doch sorgfältiger prüfen möge.
F. F.

Aus der Umgegend

Einberufung des Main-Taunus-Kreis-Tages!

Der am 12. März gewählte Kreistag des Main-Taunus-
Kreises tritt am Samstag den 8. April vorm. 9 Uhr zu sei-
ner ersten Sitzung im Kreishaussaal zusammen. Er hat, da
die 2 KPD-Vertreter gemäß der allgemeinen Anweisung
nicht zu den Tagungen zugelassen werden, eine rein nationale
Mehrheit; die KPD und die Kampffront Schwarzweiß-
rot besitzen 13 Sitze von den infolge des Fehlens der KPD,
nur noch 24 Mitglieder zählenden Hause. Die 5 Abgeord-
neten des Zentrums werden ebenfalls, entsprechend dem allge-
meinen Verhalten dieser Partei zur Neuordnung der Dinge,
zur Mit-Weit bereit sein. Hierdurch ist auch die für die spä-
tere Verabschiedung des Etats etc. erforderliche Zweidrittel-
mehrheit sichergestellt.

**Wiesbaden. (Ueberfall auf offener
Straße in Wiesbaden.)** Vor dem Hotel „Kron-
prinz“ wurde ein älterer Herr von sieben bis acht Personen
überfallen und mißhandelt. Die Täter drangen auch
in die Vorhalle des Hotels ein und belästigten einige Per-
sonen. Außerdem richteten sie dabei Sachschaden an. Da
der Verdacht ausgesprochen wurde, daß es sich bei den Tä-
tern um Nationalsozialisten handele, wurden von der Po-
lizei mit der Führung der hiesigen SA. sofort Ermittlungen
aufgenommen und einige besonders verdächtige Per-
sonen Zeugen des Ueberfalls gegenübergestellt. Bei den
polizeilichen Ermittlungen wurde einwandfrei festgestellt,
daß für diese Ausschreitungen Angehörige der hiesigen SA
nicht in Frage kommen.

Jülich i. O. (Bürgermeisterwahl unnötig.)
Welches Vertrauen sich der jetzige Bürgermeister der
Gemeinde Wahlen, Herr Hörle, erfreut, geht daraus hervor,
daß nach Ablauf seiner Amtszeit ein Gegenkandidat nicht
aufgestellt wurde und der Gemeinde also ein Wahlgang er-
spart wurde.

**Mainz. (An Blutvergiftung nach Zahnzie-
hen gestorben.)** Dieser Tage wurde eine junge Frau
aus Wombach mit einem Geschwür, das sich über den gan-
zen Boden verbreitet hatte, ins Krankenhaus eingeliefert.
Wie festgestellt wurde, hatte sie sich wenige Tage zuvor
einen Zahn ziehen lassen und durch nachträgliche Verunrei-
nigung war Blutvergiftung eingetreten. Verzögelter Eingriff
war nicht mehr möglich, so daß die Frau ein schmerzvolles
Ende nehmen mußte.

„Sie dient bei dem Krämer Auracher in der Sendlinger-
gasse.“ „Schön! Bitte begleiten Sie mich; wir wollen so-
gleich dahin fahren.“

Beide verließen das Atelier, stiegen in den draußen
vor dem Hause des Malers wartenden Wagen des Königs
und hielten bald vor dem Hause Aurachers. Der biedere
Krämer eilte erstaunt aus seinem Laden vor die Haustür
und geleitete dann den hohen Besuch und seinen Begleiter in
sein bestes Zimmer.

„Welche außerordentliche Ehre widerfährt mir und mei-
nem Hause!“ rief er sich tief verneigend.

„Herr Auracher, Sie sollen, wie man behauptet, ein sehr
hübsches Mädchen in ihrem Hause haben,“ sagte Ludwig.

„Ach, Eure Majestät meinen gewiß die Rezi!“

„Wie sie heißt, weiß ich nicht. Aber wenn sie wirklich
so schön ist, möchte ich sie wohl für meine Schönheitsschule
von Herrn Stieler malen lassen.“

Der Krämer rannte aus dem Zimmer und schrie: „Rezi!
Rezi! So komm doch schnell!“

Gleich darauf kam ein recht hübsches, junges, riegel-
häubchengeschmücktes Mädchen herein und knickte anmutig
und bescheiden. „Das ist meine Tochter Rezi“, sagte der Krä-
mer stolz. Der König ludte die Mädchen und schlüßte leise
dem Künstler zu: „Aber hören Sie, mein lieber Stieler,
dies ja gewiß an und für sich ganz nette Kind ist doch be-
stimmt nicht so schön wie unser Widdretmadel.“

„Das ist auch nicht die Richtige,“ verlegte der Maler,
wendete sich dann an den Krämer und fuhr fort: „Wir müß-
ten Ihr Dienstmädchen zu sehen.“

„Ach, Sie meinen die Ranni, Herr Stieler?“ „Wenn
Ihre Magd Ranni heißt, jawohl, dann meine ich sie.“ „Ich
will sie sehen, sie ist in der Küche und Kocht Leberknödel
für die Mittagsmahlzeit.“ Er und seine Tochter, die letztere
sichtlich enttäuscht entfernten sich aus dem Zimmer. Man
hörte ihn draußen rufen: „Ranni! Ranni!“

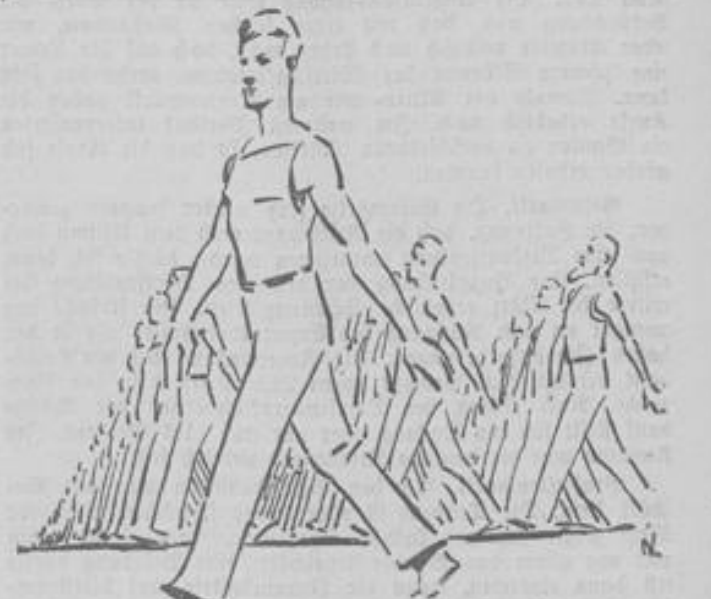
„Rum“, meinte der König, „auf diese Leberknödel- und
Küchenschönheit bin ich wirklich einigermaßen gespannt.“

„Sie ist so schön wie das Aschenbrödel im Märchen,“ be-
merkte der Maler. Er hatte recht. Denn als Ranni, auch
geschmückt mit dem Riegelhäubchen, schlüßte und furcht-
sam erliefen, bezauberte ihre Schönheit den kunstsinnsigen
König dermaßen, daß er entzückt ausrief: „Ja, dieses wird
sicherlich das schönste Mädel in meiner Galerie!“

Also wurde Ranni von Stieler gemalt. Es wurde ein
schönes Bildnis, des Künstlers Meisterwerk. Ranni wurde
dadurch zu einer Münchener Berühmtheit.

Das „Auracher Kadel“ — unter dieser Bezeichnung
wurde das Bildnis bekannt — ist auch noch jetzt in Mün-
chen zu bewundern als eine der herrlichsten und reizendsten
Bilder der „Riegelhäubchengalerie.“

15. Deutsches Turnfest 1933 Stuttgart



Vom Geist der weißen Front

Zahlen, Riesenzahlen nötigen Erstaunen und Bewunderung
ab. Das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart ist die Heer-
schau der großen Turnermasse, der Festzug in Stuttgart ist
der Aufmarsch der weißen Bataillone? Es ist wirklich eine
große Armee, die dort aufmarschieren wird, eine Armee mit
einer großen und stolzen Ueberlieferung. Ihre Fahnen kön-
nen ein Stück deutscher Geschichte erzählen, und ihre Bataillone
sind erfüllt mit heiliger Begeisterung aus einer großen Ver-
gangenheit heraus für eine große Zukunft. Da marschieren
sie nebeneinander, wie einst, der Junge neben dem Alten,
der Lehrer neben dem Schüler, der Meister neben dem Ge-
fellen. Und alle tragen ein Kleid, das sie gleich macht, das
alle Rang- und Standesunterschiede verdeckt: der weiße Turn-
anzug. Und der große Gedanke des Festes läßt alle Meinun-
gen und persönlichen Ansichten verstummen. Zugebet werden
vom Bundeszeichen der großen Deutschen Turnerschaft, das
alle ziert, die Sinnbilder, Farben und Zeichen, die es im staat-
lichen und gesellschaftlichen Leben sonst geben mag. Wie das
graue Heer erfüllt war vom Geist einer schicksalhaft verbun-
denen Gemeinschaft, so schwebt auch über den weißen Ba-
taillonen der alte turnerische Geist der Volksgemeinschaft
Deutschland kann stolz sein, auf diese weißen Turnerbatail-
lone, die zu Deutschland stehen, heute und immer.

Aufklärung in der Mordsache Bleier

Frankfurt a. M. Der Täter in der Mordsache Bleier, den höchster Scharführer der SA, der vor einigen Wo-
chen von unbekannten Tätern getötet wurde, konnte in-
zwischen ermittelt werden. Es handelt sich um den Schrei-
ner Heinrich Ockert, am 28. Mai 1912 in Jelle geboren.
Ockert, der dem Reichsbanner angehört, ist am Tage
nach der Tat nach der Schweiz geflüchtet. Dort ist er auf
Ersuchen der Kriminalpolizei Frankfurt am Main festge-
nommen worden. Der Begleiter des Ockert konnte eben-
falls ermittelt und festgenommen werden. Da er an der
Tat selbst nicht beteiligt war, ist er nach seiner Vorführung
vor dem Richter wieder entlassen worden.

Die Flucht des Ockert nach der Schweiz wurde durch
die Hilfe der Reichsschutzstelle der Eisernen Front ermög-
licht. Durch Vermittlung des bei dieser Stelle tätigen An-
walt Dr. Strauß wurde Ockert mittels Kraftwagens an
die Schweizer Grenze gebracht. Den Wagen fuhr der Kauf-
mann Christian Had, der festgenommen und dem Richter
vorgeführt wurde. Es wurde Haftbefehl gegen ihn erlas-
sen. Had ist Mitglied der SPD. und gehört der Eisernen
Front an. Dr. Strauß, der offenbar flüchtig ist, konnte bis
jetzt noch nicht ergriffen werden.

Der Volksbankprozeß verlag

Darmstadt. Vor Eintritt in die Verhandlung im Volks-
bankprozeß wurde von dem Vertreter des noch in Schutz-
haft befindlichen Verteidigers Professor Dr. Einzheimer-
Frankfurt am Main die Verlegung des Prozesses bean-
tragt. Das Gericht beschloß, da auch der Weisiger Landge-
richtsrat Dr. Gilmmer, auf den kürzlich ein Ueberfall ver-
übt worden war, körperlich und geistlich nicht mehr in der
Lage ist, der Verhandlung zu folgen, den Prozeß bis 8.
April zu verlagern.

Frankfurt a. M. (25 Jahre Direktor des
Frankfurter Zoo.) Am 1. April dieses Jahres be-
geht der Direktor des Zoologischen Gartens Frankfurt am
Main, Dr. Priemel, ein geborener Schlesiener, sein 25jähriges
Dienstjubiläum, welches in das 75. Jahr des Bestehens sei-
nes Instituts fällt. Er trat sein Amt nach einer Assisten-
tentätigkeit in den Zoologischen Gärten Frankfurt am
Main und Berlin an. Der durch die schweren Jahre des
Krieges und der Inflation unterbrochen gewesene Ausbau
der Tierammlung zu einer der größten Europas ist eines
seiner Hauptverdienste.

Zu Ostern

Kaiser's Festkaffee

von Mk. 2,40 das Pfund an

Kaiser's Tee-Kakao-Schokoladen-
Pralinen-Bonbons-Keks-Waffeln
Osterfiguren und Ostereier
aus Schokolade-Marzipan-Krokant-Dragee
Alle Artikel zum Backen billig und gut.

KAISER'S KAFFEE

GESCHÄFT

Rein deutsches Familien-Unternehmen

Wirtschaftliche Wochenrundschau

Börse. Die Börse hatte in dieser Woche einen starken Rückschlag zu verzeichnen. Die innerpolitischen Vorgänge haben eine Verkaufswelle von großem Umfang ausgelöst. Mangels williger Aufnahme übten die Verkäufe einen scharfen Ruck aus. Die Konfessionsänderung löste an der Börse die Befürchtung aus, daß mit einer solchen Maßnahme, wie jeder Einzelne politisch auch stehen mag, doch auf die Dauer eine schwere Störung des Wirtschaftslebens verbunden sein kann. Sowohl am Aktien- wie am Rentenmarkt gaben die Kurse erheblich nach. Im weiteren Verlauf interonierten die Banken an verschiedenen Märkten, so daß die Kurse sich wieder erholen konnten.

Geldmarkt. Die Geldmärkte sind wieder knapper geworden, die Hoffnung, daß die Reichsbank nach dem Ultimo doch noch eine Diskontsenkung vornehmen werde, dürfte sich kaum erfüllen. Die Ausgleichung der deutschen Devisenbilanz bereitete im März erhebliche Schwierigkeiten. Die Ursache lag weniger an dem Rückgang des Exportüberschusses als in den hohen Zinsanforderungen. Die Notendeckung bei der Reichsbank beträgt 26,6 Prozent gegen 26,1 Prozent in der Vorwoche. Nach Abzug der Devisenverpflichtungen der Reichsbank stellt sich die Deckung aber nur auf 11,4 Prozent. Im Ausland war die deutsche Reichsmark ziemlich fest.

Produktenmarkt. An den Getreidebörsen war das Geschäft klein. Die Tendenz ist eher etwas schwächer. Auch für Mehl zeigte sich nur kleinste Konsumnachfrage. Sehr ruhig war vor allem das Braugerstegehalt; eine Belebung dürfte erst dann eintreten, wenn die Brauindustrie auf Biersteuerlichem Gebiet eine Erleichterung erfahren wird, da nur bei einer ins Gewicht fallenden Bierpreissteigerung eine Steigerung des Konsums eintreten könnte.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist gegen die Vorwoche (91,2) um 0,4 Prozent gesunken. Zurückgegangen sind vor allem die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und für Kolonialwaren. Der deutsche Buttermarkt erfährt durch die neue Fettverordnung zweifellos eine erhebliche Entlastung. Die Margarineindustrie wird sich mehr als bisher auf den Weg deutscher Rohstoffe umstellen müssen. Rückwirkungen auf den deutschen Export dürften durch die Verordnung kaum zu befürchten sein.

Viehmarkt. An den Schlachtviehmärkten sind hauptsächlich die Preise für Schweine gesunken. Die Absatzverhältnisse waren überall sehr langsam. Auch am Großvieh- und Rindermarkt ist die Stimmung recht flau.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.
Zu der auf Dienstag, den 4. April ds. Js., nachmittags 5.00 Uhr im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Einführung und Verpflichtung der neugewählten Mitglieder der Gemeindevertretung.
2. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Neuwahl der Gemeindevertretung am 12. März 1933.
3. Neuwahl des Gemeindevorstandes (5 Schöffen)
4. Neuwahl des Beigeordneten.
5. Ab 6 Uhr Fortsetzung der Tagesordnung und zwar:
a) Beitritt der Gemeindevertretung zur Wahlgabegenehmigung zum Ortsstatut über die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung öffentlicher Straßen, Wege und Plätze in der Gemeinde Flörsheim.
6. Wahl von Mitgliedern der Gemeindevertretung zur Prüfung und Feststellung der Gemeindevorrechnung für das Rechnungsjahr 1931.
7. Vorläufige Erhebung von Zuschlägen zu den Realsteuern (Grundbesitz- und Gewerbesteuer) für das Rechnungsjahr 1933 bis zur Festsetzung des Voranschlags nach diesjährigen Sätzen.
8. Beschlußfassung über die Befugnis des Gemeindevorstandes, Einnahmen und Ausgaben zu tätigen im Rahmen des diesjährigen Etats bis zur Festsetzung des Voranschlags für 1933.

Flörsheim am Main, den 30. März 1933.

Der Bürgermeister: Laud

Die Ruchholzversteigerung vom 30. März 1933 ist genehmigt. Erster Ueberweisungs- und erster Abfuhrtag ist am Dienstag, den 4. April 1933.

Flörsheim am Main, den 31. März 1933.

Der Bürgermeister: Laud.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Betreten fremder Grundstücke, sowie das Fassen von Gras in Säden verboten ist. Das Feldschutzpersonal wird alle Personen, die

dieses Verbot übertreten, auf Grund des Feld- und polizei-Gesetzes zur Anzeige bringen.

Flörsheim am Main, den 28. März 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Passionssonntag (Jubica), den 2. April 1933.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Amt, nachm. 2 Fastenandacht, 4 Marian. Kongresse. Hierzu werden unsere Schulentlassenen Mädchen eingeladen.

8 Uhr abends Fastenandacht.
Montag 6.30 Amt für Magd. Hochheimer vom 3. 7 Amt für Rath. Jung vom Jahrg. 1893, 7.30 Paramentenverein.

Dienstag 6.30 hl. Messe nach Meinung (Schweibach) 7 Amt für Marg. Gumb vom 3. Orden
Mittwoch hl. Messe für Fam. Foerster und Gaertner (tenhaus), 7 Amt für Eheleute Christ. Hartmann 2.

Donnerstag 6.30 St. Marien (Schweibach), 7 Amt für Kath. Hartmann geb. Abt und Sohn. 4 Uhr Vesper. Hilft ein Franziskanerpatre aus.

Freitag Herz Jesu und 7 Schmerzen Mariens. 6.30 hl. Messe für Pfl. Witter (Schweibach) Freitag bis 2 Uhr für Eheleute Jol. Claas.

Sonntag 6.30 hl. Messe für Karol. Witter (Schweibach), 7 Amt für Jol. Wagner und Angehörige. Beicht um 3 Uhr. Es helfen die Herren Pfarrer von Flörsheim und Sachhof aus. Die nächste Kollekte des Bonifatiusvereins.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 2. April 1933. (Jubica).

Nachm. 2 Uhr Vorstellung der diesjährigen Konfirmationskinder vor dem Pastor i. R. Müller-Wies. Die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins in unserer 1. Heim. Der Eintritt ist frei.

Briefkasten.

Herr Sch-l. Hier. Baumangels wegen mangelnder Artikulation eine Nummer verschieben. Sie soll am nächsten Dienstag bestimmt.

Samstag, 1. April 1933
Zweites Blatt Nr.



Die Herr und Berw...
liert sich im...
mand weis...
Aprilherz...
führte war...
gerichten V...
Sonnenchein veripricht, übertracht. In Wirklichkeit wenn wir darunter Pof der Frühling empfangen gürd.

Jeder Aprilherz ist da die Menschen leicht fallen sie immer wieder erzählten die Geistliche Schwänke und Ostermä Gemeinde folgte. Das und Schnurren. Biele Humor und gesunden Men sind voll mit Reden oft wurden die Men zum Besten gehalten u das Opfer ihrer Reden.

Einen hübschen „A 1. April sondern am 1. drich der Große mit sel rüchte über neue Krieg dem König unbequem pachten. Da er mit den lieh er eine selbstverfäls sationshungrige Menge Er befaß den Zeitung lichen. Der Artikel h Katastrophe in Potsda donnerte den starken Schlägen fiel ein Hage denten nicht zu erinne ein Bauer vor einen St Stelle getötet. Man b von Hagel wie Kirchf Stund. nachdem das ind ... Der Köni Zweck erreicht. Alle W nicht mehr von Dingen ungeeignet waren.

Eine Flut von Apr Man schickt Briefe mi unter falschem Namen den Veim geht. Vor al



Achtung! Preis-Skat Achtung!

Kein Skatspieler versäume heute abend am Preis-Skat im Restaurant „Bahnhof“ teilzunehmen.
Sehr wertvolle Preise!

Anfang 9 Uhr Einsatz 70 Pfg.
Es ladet höflichst ein:
Hans Messerschmitt u. Frau

Achtung!

Wie bereits mitgeteilt, steht am 1. April, vormittags 10 Uhr, die Abwehraktion der NEDAP gegen die Greuelpropaganda im Ausland ein. Die Gau-Pressstelle der NEDAP läßt durch uns mitteilen, daß die Bevölkerung im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung und der Sicherung einer disziplinierten, reibungslosen Durchführung der Abwehrmaßnahmen von obigem Zeitpunkt an den Besuch jüdischer Geschäfte, Ärzte, Anwälte u. dergl. unterläßt und den Besuch solcher Geschäftsleute auch nicht empfängt. Es wird dringend zu strikter Einhaltung dieser Maßnahmen geraten.

Achtung! Cafe Singer Achtung!

Neu dekoriert!
Morgen Sonntag mittag ab 4 Uhr großes
Stimmungs-Konzert (Fred's Jazz-Kapelle)
Es laden freundlichst ein
Jakob Singer und Frau.
NB. Empfehle prima Weine über die Straße, per Liter 65 und 80 Pfg. Ingelheimer Rotwein 90.



Die Farbe richtig, der Lackwirklich gut, das übrige sich dann fast von selber tut!

Oelfarben - Fabrikation und Gewürzmühle mit elektrisch. Betrieb maschinelle Mischung

Drogerie und Farbenhaus Schmitt
Oelfarbenfabrikation u. Gewürzmühle mit elektrischem Betrieb

Schöne weiße Zähne

Es ist doch so einfach, schöne weiße Zähne zu erhalten, und kostet nicht viel. Man putzt sie regelmäßig früh und ganz besonders abends mit der allgemein wegen ihres Wohlgeruchmoder u. ihrer vorzüglichen Reinigungskraft beliebten

Chlorodont-Zahnpaste

AM OFFENEN SONNTAG

wenn Sie nach Mainz kommen, vergessen Sie nicht die bekannte Bezugsquelle für

Herren- und Damenstoffe und Uniform-Tuche
zu besuchen. Seit 1867 ist es in meinem Hause oberstes Gesetz, nur gute und beste Ware zu angemessenem Preis anzubieten.

Gottfr. Herrmann
Mainz Schillerplatz 2

Gesangbücher

Diözes Limburg von 1.80 Mk. bis 6.— Mk.
Berlen - Wagner
Mainz — Stadthausstraße



Samen für Feld und Garten
in Originalpackungen
oder nach Gewicht laut Katalog
garantiert echt und hochkeimend
gezüchtet und gepackt von den Samenzüchtern
R.W. Drosihn & Co., Aschersleben
Zu haben bei:

M. Diehl, Hauptstraße 2

Kaufhaus August Unkelhäuss

Flörsheim, Hauptstraße 39. Filiale: Schulstraße 6, Telt.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
Haushaltsartikel, Schreibmaterialien, Spielwaren, Geschenkartikel, Cigarren, Cigaretten, Tabak.

Deutsche Zentrumspartei

Deisgruppe: Flörsheim am Main
Wir laden unsere Mitglieder zu der am Samstag, den 1. April 1933 abends 8.30 Uhr im Gesellschaftshaus „Schäferhof“ stattfindenden
General-Verammlung
freundlichst ein. Es wird gebeten, vollzählig pünktlich zu erscheinen. Anträge sind an den Vorstand bis Donnerstag, den 30. März, einzureichen. Nähere Einladungen ergeben sich. Der Vorstand

Küche mit weißem Herd

1 Schlafzimmern
mit Kinderbett sehr billig abzugeben. Näh. bei J. Baumann Flörsheim, Taubertsmühle

Saat-Kartoffeln

(Industrie) pro Ctr. 2 Mk. abzugeben:
Hauptstraße 13
Saatbohnen

Bushbohnen verbesserte Kaiser Wilhelm, frühe breite langschotige Schwert Pfd. 60. Früh gelblichotige Wachsbohne weiße Flageolet 1/2 Pfd. 20. Stangenbohnen „Phänomen“ langschotige Spießbohne 1/2 Pfd. 25. Weiße Flageolet gelbschotige frühe Wachsbohne 1/2 Pfd. 30. Ferner Industrie Kartoffel solange Vorrat reicht Zentner 1.90 Mk., Pfd. 2 Pfg. Saatkartoffeln Böhm. Frühe erste Abbat Pfd. 35, Ztr. 2.80

Joh. Michel, Bleichstr. 11

Dormstadt. (Die Bankprozes...)
bände erschienenen National-jüdischen Rechtsanwält...
diesem Zusammenhang eines der Hauptangef...
Schuhhaft genommen...
zung des Volksbankpro...
wir auf Anfrage bei...
Aktion im Gericht ein...
gebilligt wurde. Auch...
wegen der unbefugten...
Rechtsanwalt Einsheim...
Die Fortsetzung des...
Händen sichergestellt.

Matthias...
Eddersheimerstraße

nd des Feld- und
März 1933.
Ortspolizeibehörde

Früchten

tesdienst
den 2. April 1933
ottesdienst, 9.45 Uhr
4 Marian. Ronges
assen Mädchen

chheimer vom 3.
Jahrg. 1893, 7.30
einung (Schweizer
3. Orden
ter und Gaertner
r. Hartmann 2.
hweizerh.), 7.30
Sohn. 4 Uhr Be-

Mariens. 6.30 Uhr
Betttag bis 2 Uhr
Wittelskind (Schweizer
ter und Angehöriger
Herren Pfarrer von
nächste Kollekte

tesdienst.
1933. (Judica).
esjährigen Konfir-
des Sängerkörpers
R. Müller-Wies-
ereins in unserer
frei.

n.
els wegen mütter-
rschieben. Sie
Die Schrift

Unkelhäuss
Schulstrasse 6, Tel.
es Lager in:
elbmaterialeen.
kel, Cigarren,
ak.

rumspat
im am M
zu der am Sam-
8.30 Uhr im
attfindenden

Sammlu
gebeten, vollzählig
sage sind an den
den 30. März
ngen ergeben nach
Der Vor

Ein guterhaltenes
nderwag
aufen. Näh. im

Ehepaar mit Kind
3 Zimmerwoh
Mai oder früher.
im Verlag.

r Ostern und
elken Sonntag
a Tisch-M

ekt vom Tag per
und 80 Pf.
Ingelheimer
liter 90 Pf.
flaschenweine

afé Singe

Offiziere
Transport
veraner
el- u. Räum
e. Ferkel v. 17
blass R
ersheimerstraße

amstag, 1. April 1933
weites Blatt (Nr. 39)

Flörsheimer Zeitung

Verlag und Schriftleitung
Heinrich Dreisbach, Flörsheim



Die Herkunft des Brauches, seine Freunde und Verwandten in den April zu schiden, verliert sich im Dunkel der Vergangenheit. Niemand weiß genau anzugeben, wer den ersten Aprilscherz erfand und wer der erste Angeführte war. Viele leiten die Sitte von dem trügerischen Aprilwetter ab, das uns morgens Sonnenschein verspricht, aber mittags schon mit einem Guß überrascht. In Wirklichkeit reicht wohl das Aprilschicken, wenn wir darunter Pöffen und Späße verstehen, mit denen der Frühling empfangen wurde, bis in die germanische Zeit zurück.

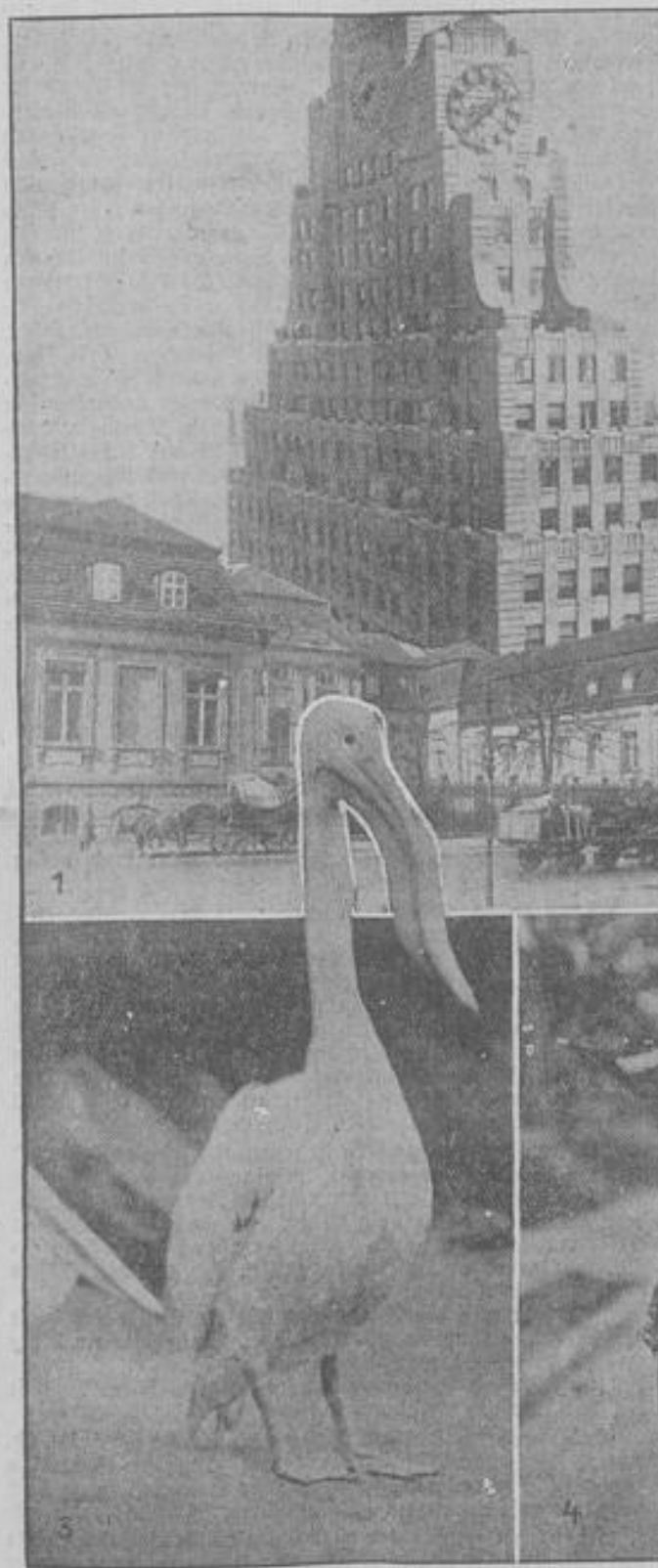
Jeder Aprilscherz ist eine Ente, eine Bogen-Ente, und da die Menschen leichtgläubig sind, wenn sie etwas lacht, fallen sie immer wieder darauf herein. In früheren Zeiten erzählten die Geistlichen von der Kanzel am 1. April Schwänke und Ostermärchen, auf die das Ostergelächter der Gemeinde folgte. Das Mittelalter liebte überhaupt Späße und Scherzreden. Vielleicht besaßen unsere Vorfahren mehr Humor und gesunden Witz als wir. Die Sagen und Märchen sind voll mit Redereien und harmlosen Scherzen. Wie oft wurden die Menschen von Kobolden und Erdgeistern zum Besten gehalten und wie oft wurde der Leichtfertige das Opfer ihrer Redereien.

Einen hübschen „Aprilscherz“, der sich zwar nicht am 1. April sondern am 5. März abspielte, leistete sich Friedrich der Große mit seinen Berlinern. Damals gingen Gerüchte über neue Kriegsaussichten durch das Publikum, die dem König unbequem waren und nicht in seine Pläne paßten. Da er mit dem Zeitungslesen gut vertraut war, ließ er eine selbstverfaßte Nachricht verbreiten, um die sensationellste Menge auf andere Gedanken zu bringen. Er befahl den Zeitungen, den Bericht sofort zu veröffentlichen. Der Artikel handelte von einer furchtbaren Hagelkatastrophe in Potsdam. Hier einige Stichproben: „Es donnerte bey starken Blüten, und bey den verdoppelten Schlägen fiel ein Hagel, dessen man sich seit Menschengedenken nicht zu erinnern gewußt. Von zwey Ochsen, die ein Bauer vor einen Wagen gespannt, wurde einer auf der Stelle getötet. Man hat in den Straßen große Klumpen von Hagel wie Kürbisse angetroffen, die nicht eher als zwey Stunden, nachdem das Ungewitter aufgehört, geschmolzen sind.“ Der König hatte mit dieser Nachricht seinen Zweck erreicht. Alle Welt sprach von dieser Katastrophe und nicht mehr von Dingen, die für die Absichten des Königs ungeeignet waren.

Eine Flut von Aprilscherzen brachte unser Jahrhundert. Man schickt Briefe mit scherzhaften Angaben, telefoniert unter falschem Namen und freut sich, wenn der andere auf den Reim geht. Vor allem ist es Mode, daß die Zeitungen

ihren Lesern ein paar hübsche Aprilscherze zwischen die Zeilen streuen.

Da hieß es einmal, durch Züchtungsversuche wäre es gelungen, ein „Universal-Haustier“ zu erzeugen, das die



Borzüge einer Kuh, die Schnelligkeit eines Pferdes und die Wachsamkeit eines Hundes besäße. Eine Zeitung brachte die Nachricht, man beabsichtige, die Terrasse von Sanssouci mit einer Rolltreppe auszustatten. Von einem amerikanischen Millionär wurde berichtet, daß er sich eine Villa auf dem Meeresgrund bauen lassen will, um auf diese Weise das Leben der Fische zu studieren. Ist das aber wirklich ein Aprilscherz? Ist diese Idee nicht schon fast Wahrheit geworden? Man muß also vorsichtig sein, denn was heute als Aprilscherz klingt, kann in späteren Zeiten Wirklichkeit werden. So wurden zur Zeit, als noch kein Flugzeug über unsere Dächer segelte, gern phantastische Projekte des Luftverkehrs als Aprilscherze gebracht, die aber heute gar keine Scherze mehr sind, sondern die unsere Technik längst in die Wirklichkeit umgesetzt hat.

Vielleicht bringt dieser 1. April wieder etwas Heiterkeit in die Sorgen des Alltags. Uns allen ist das Lachen abhanden gekommen, aber wenn heute jemand verkündet: Die Welt lacht wieder!, wollen wir hoffen, daß es sich in diesem Falle um keinen Aprilscherz handelt!



Willen Sie schon?

daß Berlin ein neues Rathaus erhält, das ganz im Stil der großen amerikanischen Wolkenkratzer erbaut werden soll? Es liegen allerdings schon zahlreiche Einsprüche vor, und das Projekt, das unser Bild zeigt, dürfte wahrscheinlich nicht zur Ausführung kommen. Aufnahme: S. Ch. Windel.

daß von einem neuen Tiertransport Hagenbeds zwei Walrosse ausbrachen, die in der Älster stark mit dem Fischreichtum aufräumen? Zum Einfangen der Tiere meldeten sich viele Schupo-

beamte freiwillig, und es gelang, die Walrosse wieder zu fangen. Aufnahme: H. R. Ding.

daß die amerikanische Expedition Niegelt-Arlet kürzlich in der brasilianischen Bildnis eine bisher unbekannte Pelikanart entdeckte, deren Schnabel schlangenförmig gebogen ist. Was lag näher, als ihr den Namen Schlangen-Pelikan zu geben, um so mehr, als sie sich hauptsächlich von Giftschlangen ernähren soll. Aufnahme: S. G. St. Ellt.

daß dieses feurige und schöne Zebraespännchen täglich in den Straßen Chicagos zu sehen ist? Die Zähmheit dieser edlen Tiere erregt begreifliches Aufsehen. Aufnahme: W. Ehr.

Darmstadt. (Die Beendigung des Volksbankprozesses sichergestellt.) Im Gerichtsgebäude erschienen Nationalsozialisten die die Entfernung der jüdischen Rechtsanwälte aus dem Gericht verlangten. In diesem Zusammenhang verlautete, daß der Verteidiger eines der Hauptangeklagten, Rechtsanwalt Sinsheimer in Schutzhaft genommen worden sei und dadurch die Fortsetzung des Volksbankprozesses in Frage gestellt sei. Wie wir auf Anfrage bei zuständigen Stelle erfahren, war die Aktion im Gericht ein Schritt, der von amtlicher Stelle nicht gebilligt wurde. Auch sind durch die Behörde sofort Schritte wegen der unbefugten Handlungen unternommen worden. Rechtsanwalt Sinsheimer befindet sich nicht in Schutzhaft. Die Fortsetzung des Volksbankprozesses ist unter allen Umständen sichergestellt.

Darmstadt. (Der Schußverletzung erlegen.) Im Stadtkrankenhaus erlag der achtjährige Sohn des SA-Mannes Dehmer aus Pfungstadt seiner schweren Schußverletzung, die er sich in einem unbewachten Augenblick zugezogen hatte.

Groß-Gerau. (Anstehende Blutarmut bei Pferden auch in Leeheim.) Die schon seit vielen Monaten in Geinsheim grassierende Blutarmut bei Pferden scheint nun auch auf Leeheim übergegriffen zu sein. Dem Bandwirt Jakob Schwarz 3 in Leeheim sind durch diese ansteckende Seuche drei wertvolle junge Pferde erkrankt. Sie mußten nach Darmstadt zur Tötung verbracht werden. Erfreulicherweise hat sich diese gefährliche Tierseuche nicht weiter verbreitet.

Hanau. (Neun Monate Gefängnis für einen Fälschmüller.) Mit einem Münzverbrechen hatte sich die Große Strafkammer Hanau zu befassen. Der 64-jährige Schlosser Josef Weichlein aus Fulda hatte im Herbst vergangenen Jahres falsche Fünfzigpfennig- und Einmarkstücke in einer auf dem Dachboden seiner Wohnung eingerichteten kleinen Werkstatt hergestellt und in den Verkehr gebracht. Nach seinen Angaben hat er nur insgesamt 40 bis 50 Fünfzigpfennigstücke gefälscht und davon nur 10 bis 12 Stück umgesetzt; doch wird vermutet, daß diese Zahlen zu niedrig gegriffen sind. Unter Zuhilfenahme mildernder Umstände erhielt der Angeklagte neun Monate Gefängnis zubüßt. Es liegt der bringende Verdacht vor, daß er auch größere Geldstücke hergestellt hat. Die Fünfzigpfennigstücke waren täuschend nachgemacht.

Rückblick

Der Heg- und Greuelfeldzug des Auslandes gegen Deutschland hat Formen angenommen, wie man sie nur in den Kriegsjahren erlebt hatte. Trotz aller Gegen- erklärungen, aller Proteste und Kundgebungen von wirt- schaftlichen, kirchlichen und politischen Stellen, darunter auch einer Reihe von jüdischen Organisationen, wollen die deutschfeindlichen Kundgebungen, besonders in Amerika und England, nicht verstummen, wenn sie auch etwas abgeflaut sind. Die Massenveranstaltungen in vielen amerikanischen Städten, in denen unter Hinweis auf angebliche Greuelta- ten gegen die deutschen Juden zum Boykott deutscher Wa- ren aufgefordert wurde, haben das Gift tief in die leicht- gläubige Bevölkerung hineingekostet. Die NSDAP. hat nun einen groß angelegten Abwehrkampf vorbereitet, der, sorgfältig und bis ins kleinste organisiert, am Samstag vormittag schlagartig einsetzen soll. Obwohl die ausländi- schen Blätter die ihnen durch die halbamtlichen Nachrichten- agenturen übermittelten Richtigstellungen der deutschen Re- gierung verpöhlend, bringen sie unausgesetzt Tag für Tag, ja meist noch auf der gleichen Blattseite, immer wei- tere Meldungen über angebliche Greuelthaten gegenüber Ju- den und Marxisten in Deutschland. Es wird wohl erheb- licher Propagandaarbeit der deutschen Regierung bedürfen, die in der Welt gegen Deutschland inszenierte Haktam- pagne und Politik der Mißverständnisse zu beseitigen. Ob die jetzt in Aussicht genommenen Maßnahmen zu einer Be- sänftigung der Gemüter im Auslande ausreichen, muß vor- erst abgewartet werden. Es wäre zu wünschen, daß sich das Ausland bald von der Unrichtigkeit der angebli- chen Greuel überzeugen wolle. Im dem Kampf gegen die Greuelpropaganda darf man es sich infolgedessen nicht zu leicht machen, als ob es sich hier nur um eine reine jüdische An- gelegenheit handelt. Unbestreitbar ist, daß Männer wie Einstein und Freudwanger diesen Auffassungen Raum gegeben haben durch ihre ungeheuerlichen Behaup- tungen. Nicht vergessen werden darf aber, daß noch ganz andere politische Beweggründe hinter dieser Propaganda stehen. In Warschau und Paris herrscht in diesen Tagen fieberhafte Tätigkeit. Hier sitzen die Män- ner, die diese antideutsche Greuelpropaganda in politi- sche Ergebnisse für ihre Länder ummünzen wollen. Diesen Dingen sollte sehr sorgfältig nachgegangen werden. Dann wird sich auch die Möglichkeit ergeben, der Greuelpropa- ganda des Auslandes rasch und erfolgreich ein Ende zu be- reiten.

Der Revisionsgedanke ist auf dem Mar- schel. Das läßt sich nicht mehr aus der Welt schaffen, seit Macdo- nald und Mussolini ganz unverblümt über die Revision ge- wisser Bestimmungen des Versailler Vertrages gesprochen haben. Daß dabei Handbreit um Handbreit an Boden er- kämpft werden muß, ist klar. Frankreich und seine östlichen Trabanten leisten erbitterten Widerstand gegen jedes Zugeständnis an Deutschland. Besonders Polen fürchtet um den Korridor, und dieser wird wohl auch zuerst dran kom- men. Sehr bemerkenswert ist, was der Direktor des Of- fiziersdepartements im litauischen Außenministerium in einem Vortrag in Kowno äußerte. Er erklärte, daß ein Staaten- bund, in dem Polen direkt oder indirekt Einfluß habe, nicht diskutabel sei. Auf eine Frage, ob durch die gegenwärtige

Entwicklung in Deutschland nicht die Gefahr einer Entren- nung des Rheingebietes drohe, antwortete er, die Frage der Rückgabe des Danziger Korridors werde heute auch von den Siegermächten schon offen diskuti- tiert, und man könne inbezug auf das Rheingebiet daraus folgern, daß, sobald der Korridor an Deutschland zurückge- geben werde, auch das Rheingebiet in der Luft hänge. Das klingt sehr resigniert, und insgeheim scheint man sich in öst- lichen Kreisen doch mit dem Gedanken allmählich vertraut zu machen, daß man den ganzen Raub wohl nicht für alle Zeiten wird behalten können. Wütende Panzerstöße läßt der deutschfeindliche „Figaro“, das übelste Hegeblatt Frank- reichs, erhalten. In einem sensationellen Artikel wird nicht mehr und nicht weniger als die Wiederbelebung des Rheinlandes einschließlich der Stadt Mainz verlangt. Falls dies nicht durch die reguläre französische Armee geschähe, müßte man Freiwillige aufrufen; man werde leicht die erforderlichen 100.000 Mann finden. Das Blatt rechnet anschließend damit, daß infolge der Ent- militarisierung der Rheinlande der Handreich eines Frei- willigenheeres zur Erfüllung der alten Rheingelüste ge- nügen würde. Welch eine gefährlich falsche Rechnung!

Gut acht Wochen hat die Abrüstungskom- mission gearbeitet, seit sie sich, sechs Wochen nach der grund- sätzlichen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung, wieder in Genf versammelte. Man kann nicht gerade sagen, daß die Bilanz dieser zwei Monate Konferenzarbeit mit Sicherheit auf ein kommandes positives Ergebnis schlie- ßen läßt — im Gegenteil hat sich gezeigt, wie stark die Ge- genstände sich gerade in den letzten Wochen entwickelt haben. Innerhalb der zwei Monate gab es einen großen Rü- ck- schlag, als die französischen Vertreter die im Dezember anerkannte deutsche Gleichberechtigung wieder zu verhin- dern suchten mit dem Argument, daß sie nur zugestanden sei unter der Voraussetzung der Sicherheit und daß diese Sicherheit eben nicht gewährleistet sein würde, wenn nicht der französische Sicherheitsplan Annahme finden sollte. Nach dem französischen Vorschlag drohte die Konferenz vollständig zu verfallen und die Gefahr, daß man aus Genf abreisen würde, ohne Anknüpfungsmöglichkeiten für die Zukunft zu haben, war außerordentlich groß. Wenn der englische Mi- nisterpräsident mit seinem Abrüstungsplan eingegriffen hat, so geschah es hauptsächlich, um diese Gefahr zu beseitigen. MacDonalds Abrüstungsplan ist keine schöpferi- sche, er ist eine diplomatische Arbeit. Es ist unverständlich, daß er nicht bestritten worden, daß MacDonald die verschiedensten Abrüstungspläne, soweit sie aus Amerika ge- kommen waren, zusammengestellt hat, um eine Diskussions- basis zu schaffen. Es ist auch unverständlich, daß der englische Ministerpräsident bei der Abfassung seines Projektes wahr- genommen hat, aber solche Feststellungen bedeuten keine ab- solut negative Kritik an dem Plan als solchem. Die einma- tige Pause, die jetzt in die Abrüstungsverhandlungen eingeschaltet ist, soll es den einzelnen Regierungen ermög- lichen, Abänderungs- und Reformvorschlüsse einzubringen.

Der Führer der deutschen Abrüstungsdelegation, Reichsminister Rado, hat noch einmal sich zusammenfassen- d über den Stand der Abrüstungsverhandlungen geäußert. Die

deutsche Regierung hat sofort den englischen Kon- zern als genügende Diskussionsgrundlage begrüßt. Alle Mächte, die eine besondere Verantwortung für die Herbeiführung des dauernden Friedens haben, sind ihr Bestes daran setzen, den vom englischen Premier vorgezeichneten Weg mitzugehen. Deutschland dieser Mitarbeit durchaus bereit. Nur gleiche und gleiche Sicherheit sind die Garantien für dauernden Frieden. Mit der Annahme des englischen Vorschlags als Diskussionsbasis hat die Konferenz zweifel- los eine bedeutsame Phase zum Abschluß gebracht. Nunmehr aber erst die Hauptarbeit. Die Welt hat wieder die Hoffnung auf einen Erfolg erhalten, sie wieder an ein positives Ergebnis der Konferenz. Die- nung, dieser Glaube bedeutet aber zugleich auch die Ver- antwortung für die Staatsmänner der gesamten Welt, die kommende Phase der Abrüstungskonferenz nicht wieder nur mit einer Resolution für die Arbeit schließen.

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Sonntag wiederkehrende Programmummen-
Weiter, anschließend Gymnastik I; 6.45 Gymnastik II; 7.00 Wetter, Nachrichten; 7.20 Choral; 7.25 Konzert; 8.20 Nachrichten; 11.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, 12.30 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Konzert; 14.10 Wetterbericht; 15.00 Gekochter Witz; 15.10, 16.50, 18.15, 19.15, 22. Zeit, Nachrichten, 17. Konzert.

Sonntag, 2. April: 6.35 Hofkonzert; 8.30 Rath-
genfeier; 9.30 Stunde des Chorgesangs; 10.30 Stun-
denkonzert; 11.30 Vokalensemble; 12.30 Platzkonzert; 13.30
tagskonzert; 14.30 Zehnminutendienst der Landwirt-
schafter Wiesbaden; 14.40 Stunde des Landes; 15.30
genstunde; 16.30 Nachmittagskonzert; 18. Feiertags-
Trierer Dom; 18.50 Die deutsche Entschädigung, 19.30
19.30 Sport; 19.30 Der heilige Rod von Trier; 20.30
Regimentslieder, tonische Oper von G. Donizetti;
Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik.

Montag, 3. April: 18.10 Oliver Cromwell, Kessel-
und Parlamentarier, Vortrag; 18.35 Englisch; 19.15
Minuten deutscher Almanach; 19.30 Zeitfunk, 20.05
20.05 10. Montagskonzert; 22.30 Nachtmusik.

Dienstag, 4. April: 15.20 Hausfrauenachmittag;
Die amerikanische Vantentise, Vortrag; 18.50 Oliver
Cromwell, Prophet und Diktator; 19.30 Bericht über den
tag des DSB; 19.40 Rundfunkprobieren; 20.30
ten Rod, Schallplattenplauderei; 20.45 Deutsche
22.30 Tanzmusik.

Mittwoch, 5. April: 15.15 Jugendstunde; 18.25
heit und Kraft deutscher Sprache, Vortrag; 18.50
19.30 zehn Minuten deutscher Almanach; 19.45
21.15 Die Eifel, Hörbild; 22.15 Zeit, Nachrichten,
Sport; 22.45 Nachtmusik.

Der indische Götze.

Roman von Anna v. Panhans.

25

(Kasseler. orth.)

Sie bereute bereits, ein Zusammentreffen mit dem Onkel herbeigeführt zu haben, ehe sie sich vollständig dar- über klar geworden, was sie sagen durfte und was sie ver- schweigen mußte. Von zwiespältigen Gedanken hin- und hergerissen, sah sie schweigend da.

Friedrich Komstedt riß sie aus ihrem Nachsinnen. „Nun zunächst, Kleines, wie geht es mit dem indischen Götzen, hast Du ihn bei Fräulein Steinmöhlen bemerkt? Nicht wahr, Frau Kummer hat sich durch eine Unachtsamkeit täuschen lassen?“

Liane schüttelte den Kopf. „Nein, der indische Götze der Tante hängt an einem Armband von Fräulein Steinmöhlen.“

„Nicht möglich!“, Friedrich Komstedts hageres, von In- diens Sonne ausgezogenes Gesicht ward förmlich lachend. „Ich kann das gar nicht glauben! Wenn so ein kostbares Schmuckstück gestohlen wird, taucht es gewöhnlich weit ent- fernt von dem Orte des Diebstahls auf; der Dieb pflegt mit größter Vorsicht zu handeln.“ Er fuhr sich über die Stirn. „Die Geschichte ist für meine Begriffe zum mindesten merkwürdig. Weißt Du vielleicht auch bereits, von wem Fräulein Steinmöhlen den indischen Götzen kaufte?“ fragte er sehr gespannt.

Liane erwiderte: „Bankdirektor Felden, der Verlobt von Fräulein Steinmöhlen, schenkte ihn seiner Braut zu- gleich mit dem Armband, an dem er hängt, zum Geburts- tag.“

Friedrich Komstedt spielte nervös mit dem Kaffee- lösschen. Das war doch wirklich eine tolle Sache.

„Erfährt Du auch, wann der Geburtstag gewesen?“ fragte er weiter.

„Am zwölften September“, erfolgte die Erwiderung.

„Nun es die Möglichkeit!“, Friedrich Komstedt hatte mit

einer unvorsichtigen Bewegung beinahe seine noch völlig gefüllte Tasse umgeworfen.

Er sah Liane hart an. „Der zwölfte September“, wiederholte er. „Du, Mädel, das war ja gleich nachdem der Götze aus unserem Hause verschwand. Am zehnten waren die beiden Damen bei meiner Frau zum Kaffee.“ Er schweig geraume Zeit, dann meinte er nachdenklich: „Am meisten verblüfft es mich, daß der Götze am zehnten oder in der Nacht zwischen dem zehnten und elften September gestohlen wurde und am zwölften schon als Geburtstagsgeschenk dienen mußte. Das nennt man wirklich einen prompten Geschäftsgang.“

„Dieses Zusammentreffen ist jedenfalls sehr auffallend“, versetzte Liane etwas gepreßt, „ich fand das auch.“ Sie fächelte sich vor den nächsten Fragen des Onkels, denn welche Frage er auch stellte, nun mußte sie entweder erwidern, sie wisse nichts weiter oder von der Dame erzählten, die früher in Indien gelebt und die den Götzen verkauft haben sollte.

Und jetzt kam die Frage auch bereits, stellte sich breit vor sie hin, zwang sie zur Lüge oder Wahrheit, ein Aus- weichen jedenfalls war nicht möglich.

„Hast Du vielleicht herausgefunden, in welchem Geschäft der Direktor das Armband kaufte?“

Sekundenlang schwante Liane noch, ehe sie sich entschloß, wahrheitsgemäße Antwort zu geben. Doch sie durfte die Sache nicht verwirren, dazu war sie wohl schließlich doch schon zu weit gegangen. So berichtete sie denn:

„Fräulein Steinmöhlen erzählte mir, ihr Verlobter hätte den Götzen allein, also nicht zugleich mit dem Armband gekauft und zwar von einer Dame, die früher lange in Indien ge- lebt und dort den Götzen von einem Fürsten geschenkt er- halten habe. Fräulein Steinmöhlen erzählte auch, fuhr Liane fort, ohne den Onkel anzublicken, „die Dame solle sehr reich sein, doch müsse sie sich wohl in einer vorübergehenden Geldverlegenheit befinden haben, sonst hätte sie das schöne Schmuckstück sicher nicht hergegeben.“

Ein widerliches Gesicht mochte wohl nicht, daß Friedrich Komstedt seinen Kaffee trinken sollte, denn jetzt hielt er die

gefüllte Tasse wirklich um und ein schwarzes Wächlein fiel über den Marmortisch zu Boden.

Der Kellner näherte sich mit Würde. „Gefallen der Herr,“ seine Serviette fuhr ein paar Meter über den Marmortisch hin und her und tilgte die Spuren von Herrn Friedrich Komstedts Ungeschick.

„Wünscht der Herr einen frischen Kaffee?“ fragte der Kellner mit Gümmern.

„Nein, nein“, wehrte der Gast, „aber einen Schnap- möchte ich, einen Kognak!“

Erst nachdem Friedrich Komstedt den Kognak getrun- ken, befand er sich in der Verfassung, wieder etwas klarer be- zu können.

Er sah Liane mit einem seltsamen Blick an.

„Liane, wenn mir eine andere Person als Du mit- teilt hätte, was ich fordern von Dir erfuhr, würde ich mich gelacht und dem Betreffenden gelacht haben: Berzichte Mitmenschen. Sie sind vollständig und unheilbar mensch- lich. Zu Dir dagegen kann ich nur sagen: Meine Frau muß ständ- ighin menschlich sein, weil mit der Dame, die den indischen Götzen verkauft hat, doch nur die gemeint sein kann, normaler Geisteszustand würde sie das aber nicht ge- haben, denn über Mangel an Geld hat sie sich bei mir nie beklagt.“

„Ich verstehe das alles auch nicht, Onkel Friedrich, meinte Liane, „und vermag wirklich nicht recht zu glau- ben, daß die Tante jemals die genannte Dame gewesen.“ Sie geriet etwas. „Der Direktor kann ja den Götzen auch von der „Diebin“ erworben haben.“

Sie betonte das schwerwiegende Wort.

Friedrich Komstedt brütete vor sich hin, um dann

lich aufzufahren: „Welch der Himmel, mir wäre es beinahe lieber ge- wesen, die dumme Geschichte hätte keine Fortsetzung gehabt. man nicht jetzt noch am nächsten die Sache auf sich be- läßt, schweigt und sich gar nicht weiter darum kümmert.“

„Was meinst Du, Kindchen?“

Seine Augen ruhten fragend auf Lianes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Notgroschen des deutschen Volkes

Lebensversicherung: die Helferin zu einer besseren Zukunft!

Millionen von Chemännern werden durch die Lebensversiche- rung von drückenden Sorgen um die Zukunft befreit, Millionen von Frauen gibt die Lebensversicherung die Gewißheit, daß sie und ihre Kinder bei Verlust des Ernährers vor dem Schlimmsten beschützt sind. Für Millionen von Familien ist



Fortsetzung).
Kwattrad mußte ge-
ne sich feindlich auf-
gen wurden.
„Herr Schelling“, sagte
es Mitleid die Härte
von Wert sein sollte.
Das Auto bremste vor
Leutnant und ein
Angen heraus.
„Nach Passagiere dr-
stummer zuhastend. Der
erklärte Fragen an C-
„Ich bin der einzige.
„Ich, jetzt wieder völlig
studen. Ein paar Pla-
Der Arzt öffnete lei-
Die ersten Häuser
uptrupp: Polizisten,
sens und der Berkehs-
apporte und Reugierge-
die zerstörte Maschin-
Flieger und Piloten
hwohl teilnahmsooller,
Aber Kwattrad
m Vergnügen gemietet
keine Gegenwari.
Sein metallenes O-
immenshaus: „Meine
er Leutnant, die un-
nen wir wohl im Be-
Erst gegen sieben U-
mplem, schmerzendem
Kwattrad hatte sich
gemacht. „Sie können
ste er noch einmal er-
Gerhard aber macht
jüngend Menschen wie-
aufpolizei nahm Proto-
rolofolle auf. Die S-
st. Berlin wurde an-
n durch den Draht an-
rang ihm die laßungel-
möglich.“ Er wußte te-
er Antwort. Er mußte
Berlin.
Endlich ließ man ih-
nd viermal gestellt und
solle waren vorgelesen,
em Leipziger Flughafen
gelang; und Berlin
bahn zurückzuführen um
Lehrergesellschaft zu n-
Er warf sich vor de-
durch Eutrich und Ge-
reidigert tauchte er in
angehenden Empfangsbe-
Der nächste Schnell-
leum Uhr. Anderthalb
ich also noch vor ihm o-
Unschlüssig blieb er
Lebensverkehr des riesi-
und begann ihn mit
Bon Menschenwürmer
ammenhängende Bedar-
Er überlegte, ob er
die qualvolle Wartezel-
Sucht vor den fremden
Endlich sagte er de-
uchen. Doch im Eingan-
Restaurant darf von
unter all diesen Leu-
aufstrebten? Er war ein
die Heierkeit und Ruh-
zu milchen, sich an eine-
Bier zu trinken, als hä-
neine Wartezel angeneh-
Er schob sich noch e-
die Treppen in die E-
Marie, lachte den Bad-
holte, schritt durch die
in keiner ganzen Läng-
halle im Rücken wuhle.
Am äußersten End-
fend im Geleisengewirr
fertiger Mann. Wer ei-
zuschanden fuhr, taugte
durfte nicht vorkommen
Vauspaß geben. Er wo-
in einem anderen Beru-
Er schwante, ob e-
bedurfte, von keinem
Dann fiel ihm ein, daß
um neun Uhr noch nicht
mit der Schwester telep-
Zeit. Aber er fand te-
Mutter nicht, da war
durch das fremde Wäde-
Wenn der Zug de-
das Schienengewirr
hinaus, doch er wußte,
laufen konnte.
In schwere, sorgen-
hard Schelling am duf-
leben, bis er die Blä-
späten Dämmerung au-

en englischen Kon-
fusionsgrund
besondere Verant-
den Friedens haben
vom englischen Brem-
gehen. Deutschland
Kur gleiches
die Garantien für
nahme des englischen
Konferenz zweifel-
gebracht. Nunmehr
Die Welt hat
Erfolg erhalten. Ne
der Konferenz. Die
zugleich auch die
änner der gesamten
ungskonferenz dar-
olution für die

ogramme

ffel (Südwestfunk).

rogrammmumme

6.45 Gymnastik

7.25 Konzert; 8.20

chaftsmeldungen;

etter; 13.30 Konz

5 Siebener Wetter

Zeit, Nachrichten,

nfkonzert; 8.30 Rat

efangs; 10.30 Stun

12 Plakonzert; 13

ent der Landwirt

e des Landes; 15

konzert; 18 Feierst

Entscheidung, B

Kod von Trier;

von G. Donitzell

22.45 Nachtmusik

der Cromwell, Ren

3.35 Englisch; 19.15

30 Zeitfunk, Hör

Nachtmusik

usfrauenachtmittag

trag; 18.50 Oliver

20 Bericht über den

oberschreiben; 20

20.45 Deutsche

genstunde; 18.25

Vortrag; 18.50

linanach; 19.45

Zeit, Nachrichten,

„aber einen Sch

den Kognat getrun

er etwas flatter den

en Blick an.

Verion als Du mil

erfuhr, würde ich

haben; Verebrie

unheilbar melch

Meine Frau muß

ame, die den ind

meint sein kann.

das aber nicht ge

at sie sich bei mit

Wort.

h hin, um dann

einaher lieber gew

rtigung gehabt.

Sache auf sich ber

ter darum kümme

Pianes Gesicht.

Fortsetzung folgt.)

überfische

Millionen

heit, daß

vor dem

milien ist

kunft!

Felden

ROMAN VON ALFRED CARL



(Fortsetzung).

Kwatrad wußte genug, daß alle diese heranströmenden sich feindlich auf den unversehrten Unglücksflotten zogen würden.

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

Die ersten Käufer jagten jetzt heran, dann kam der Auftrieb: Polizisten, Monteure, Angestellte des Flugzeugbaus und der Verkehrsbehörde, Hilfskräfte, Erschrockene, ängstliche und Neugierige. Manche warfen zuerst einen Blick auf die zerstörte Maschine, die meisten umdrängten sofort

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

„Herr Schelling“, sagte er mit einer Stimme, der menschliche Mitleid die Härte nahm. „wenn mein Zeugnis für von Wert sein sollte, können Sie über mich verfügen.“ Das Auto bremste vor der zerschmetterten Maschine. Ein

Er fand ein Abteil, in dem nur in einer Ecke ein dicker Reisender saß, der seine schläfrigen Augen mühsam aufhob, den Eintrittsgruß nachlässig erwiderte und sofort von neuem in Halbschlummer sank.

Doch bevor der Schnellzug Delitzsch durchfuhr hatte, litt es Gerhards nicht mehr in dem engen Käfig. Ihm, der an pfeilschnelles Dahingleiten auf selbstgewähltem, freiem Luftwege gewöhnt war, schien der an die Schienen gefesselte Zug fälschlich zu kriechen.

Er verließ das Abteil und strich ruhig durch die Gänge der Waggonen, bis sich der Zug in die Halle des Anhalters Bahnstabs hob.

Die Häufte an die Brust gepreßt, ließ Gerhards mit ausgreifenden, leuchtenden Sähen in einem Zuge die schwach beleuchtete Möckernstraße bis zur Nordstraße hinunter, jagte die Treppen hinauf und schloß mit fliegender Hast die Wohnungstür auf.

Im Flur trat ihm die Schwester entgegen. Ihre Stimme klang leidenschaftlos und beherrschte, ohne Vorwurf und merkliches Mitleid, als sie sagte:

„Sie kommen eine Viertelstunde zu spät, Herr Schelling.“

Dabei öffnete sie behutsam die Zimmertür.

Nur einen Augenblick prallte Gerhards mit erstarrten Augen zurück. Dann trieb es ihn vorwärts, und schwerfälligen Schrittes schleppte er sich über die Schwelle. Er winkte der Pflegerin, die ihm folgen wollte, heftig zu, sie sollte draußen bleiben, und klinkte die Tür hinter sich ein.

Unwillkürlich wollte er das elektrische Licht einschalten, besann sich aber und schnellte die Hand, die schon den Schalter berührte, haltig zurück.

Geraume Zeit stand Gerhards Schelling regungslos am Totenbette. Nach preßte der Druck des Unfasslichen seine Seele zusammen.

Bis dann mit Schnelligkeit und schlagender Wucht des Blickes die furchtbare Erkenntnis in sein Bewußtsein drang.



Als schlug ihm ein Beil die Sehnen in den Kniekehlen durch, fiel er vornüber auf das Bett. Und die Welt rings um ihn wurde leer.

II.

Das Begräbnis Frau Mathilde Schellings auf einem Friedhofe vor den Toren der Stadt verlief einfach und still. Nahe Verwandtschaft gab es nicht, und die entferntere war nicht sehr zahlreich. So begleitete nur eine kleine Schar Leidtragender Gerhards Schelling auf dem Wege, auf dem er der Mutter die letzte irdische Ehre erwies.

Nach der kurzen Feier am offenen Grabe verabschiedete Gerhards etwas unermittelt die Trauergäste. Es verlangte ihn nach einer Stunde stiller Selbstbesinnung in der Abgeschiedenheit des Friedhofes; die vergangenen Tage mit ihren mannigfachen, ärgerlich-lästigen Verpflichtungen, wie sie ein Todesfall mit sich bringt, hatten ihm zu innerer, still betrachtender Sammlung keine Ruhe gelassen.

Als letzter trat der bejahrte Geistliche auf Gerhards zu. „Was werden Sie nun in nächster Zeit beginnen, Herr Schelling?“ erkundigte er sich voller Teilnahme. Er wußte von Gerhards Verkehrsunsfall. Alle Zeitungen hatten Berichte gebracht.

Gerhards starrte dem weißhaarigen Manne fassungslos ins Gesicht, als begriffe er den Sinn dieser Frage nicht.

Dem Pastor, der Gerhards eingeleitet hatte, war es nicht um müßige Höflichkeitssphrasen zu tun; er war bereit, dem Vereinfachten zu helfen, soweit es sein Rat und bescheidener Einfluß vermochten.

„Haben Sie schon Pläne für Ihre weitere Zukunft gesagt?“ fragte er noch einmal.

„Nein...“ murmelte Gerhards verloren vor sich hin und sah auf die Totengräber, die sich anschickten, ihr trauriges Werk zu beginnen.

„Ich muß Sie fragen“, fuhr der Geistliche beharrlich fort. „Es mag wunderbar sein, ja fast erscheinen, wenn ich an diesem offenen Grabe darauf zu sprechen komme. Aber ich kenne Sie lange genug, um zu wissen, daß Sie der Entschlafenen das Gedenden nicht schmälern werden, das ihr gebührt, auch wenn Sie jetzt mit allen Kräften an den Aufbau einer neuen Zukunft gehen. Und das müssen Sie, Herr Schelling, um Ihrer selbst willen — Sie brauchen diesen Halt in der Trauer und trotz ihr. Sie dürfen jetzt nicht ohne Sinn leben. Was wollen Sie also jetzt anfangen?“

„Ich weiß noch nicht“, erwiderte Schelling und blickte den alten Mann aus matten Augen mit einem Ausdruck feindlicher Abwehr an.

„Wenn Sie mich brauchen sollten, kommen Sie zu mir, lieber Herr Schelling. Ich erwarte Sie jederzeit.“

Dann verließ der Geistliche das Grab.

Einige Schritte entfernt stand, von blühendem Holundergestrauch überdacht, eine kleine Bank. Dort ließ sich Gerhards nieder und verfolgte selbstquälerisch das Werk der To-

tengräber, die, ohne ihn zu beachten, rüstig schaufelten. Sie hatten wenig Zeit zu verlieren; der Friedhof war groß, und ihre Arbeit endete noch nicht am frühen Nachmittage.

Von leerer Einsamkeit und Stille umfungen, blieb Gerhards zurück. Die drückende Nachmittagsonne hielt Kirchhofsbesucher noch fern. Die Vögel, deren Gelang, unbelastet von allem Wissen um das Sterben, die Totenfreizeit mit dem Leben verbindet, schwiegen von der Blut ermattet still.

Gerhards sah zu dem fernen Grabhügel hinüber und überlegte, wie er ihn schmücken sollte.

Plötzlich zitterte leises Motorenjurren aus ferner Höhe heran. Näher dröhnend riß es Gerhards aus seiner Versunkenheit. Seine Augen weiteten sich, vom Glanz der Erinnerung entzündet — er reckte sich, sprang in die Mitte des Friedhofspfad und suchte, die Hand vor den Augen, in der Lichtfülle am Firmament.

Mit wunderbarer Gleichmäßigkeit kam der graue, metallene Vogel auf seiner Bahn herangeflogen. Unwillkürlich begann Gerhards zu rechnen: Halb vier — das konnte nur der Amsterdamer sein. Richtig, jetzt wurde die Nummer lesbar: D. 526 — die Maschine kam aus Amsterdam. Wer mochte wohl am Steuer sein? Der Pilot rief sich den Dienstplan ins Gedächtnis zurück.

„Könnte ich doch jetzt wieder auf die Maschine steigen!“ flüsterte er vor sich hin. „Jetzt sogleich, und fliegen, fliegen, die Hände am Steuer, den Blick vorausgerichtet — wie gut wäre das!“

Er fühlte brennende Tränen in seinen Augen, doch er konnte sich der aufsteigenden Tränen nicht schämen.

Unsicherer Schrittes trat er an den frisch aufgeworfenen Hügel heran, dessen oberste Erdschicht unter der sengenden Sonne schon zu trocknen begann.

„Sei nicht böse, Mutter“, sprach er deutlich über das Grab hinweg. „Morgen komme ich wieder.“

Vor dem Kirchhof stieg Gerhards auf die nächste Straßenbahn, fuhr nach Hause und kleidete sich um. Dann machte er sich auf den Weg nach dem Geschäftshaus der Verkehrsbehörde.

Ursprünglich hatte er sich den harten Gang erst für den Tag nach der Bestattung vorbehalten. Doch das Bild der Maschine D. 526, die ruhig und sicher hoch über allem Erdenrausch durch den Äther zog, stimmte vor seinen Augen und raubte ihm die Ruhe, auf die Entscheidung länger zu warten.

Vielleicht täuschte er sich überhaupt, vielleicht übte man Nachsicht und entließ ihn nicht ohne weiteres. An diese Hoffnung klammerte er sich, obgleich er wußte, daß sie töricht war.

Im Hause der Gesellschaft wich er der hinter Teilnahme verdeckten Neugier der Angestellten mit förmlicher Abwehr aus und ließ sich bei dem Direktor melden, der die Personalangelegenheiten bearbeitete. Ohne Verzug wurde er vorgelassen.

Der Personalchef, ein großer, hagerer Mann mit kahlem Schädel und scharfer Nase, erhob sich hinter seinem massigen Schreibtisch, kam auf Gerhards zu und reichte ihm ohne Druck die Hand.

„Ich spreche Ihnen mein aufrichtiges Beileid für den schweren Verlust aus, der Sie betroffen hat“, sagte er dabei in einformigem Tonfall von frostiger Geschäftsmäßigkeit, nicht viel anders, als ordnete er an: „Sie fliegen morgen D. 650 nach Wien!“

Dann forderte er den Piloten mit knapper Handbewegung zum Platznehmen auf.

Der Direktor ließ sich hinter seinem Arbeitstisch nieder, nahm ein Aktenheft zur Hand und blätterte bedächtig darin. Dann erklärte er in völlig kühlem, unpersönlichem Tone, mit sparsamster Bewegung der Gesichtsmuskeln: „Ich bedauere, Ihnen mitteilen zu müssen, daß unsere Gesellschaft Ihre Dienste in Zukunft nicht mehr in Anspruch nehmen kann. Die vorliegenden Protokolle über den Unfall geben zwar kein klares Bild, und ein direktes Verschulden ist Ihnen nicht nachzuweisen. Nichtsdestoweniger lagen die Bedingungen gerade dieses Fluges so günstig, daß ein Unfall ohne Ihr Verschulden gar nicht vorkommen konnte. Die Aufsichtsbehörde sieht sich daher veranlaßt, Sie zum Verkehrsflug nicht mehr zuzulassen. Mit Rücksicht auf Ihre bisherigen guten Leistungen hat das Verkehrsministerium aber davon Abstand genommen. Ihnen den Führerschein zu entziehen. Da wir Sie jedoch anders als im Verkehrsflug nicht beschäftigen können, sind wir zur Kündigung gezwungen. Auch wir haben Ihre bisherige Führung, die zu Tadel keinen Anlaß gab, berücksichtigt und dies in dem Zeugnis, das wir Ihnen erteilen, zum Ausdruck gebracht, wenn wir auch den Kündigungsgrund nicht verschweigen konnten. Im übrigen sind Sie von heute an beurlaubt. Weitere Formalitäten sind dann mit uns nicht mehr zu erledigen. Die Aufsichtsbehörde wird Sie allerdings vermutlich noch vorladen.“

Der hagerer Mann erhob sich aus seinem Sessel. Auch Gerhards schrak empor.

„Ich hoffe, daß Sie bei einer Fliegerschule oder sonst irgendwie in der privaten Fliegerei unterkommen, Herr Schelling. Ich wünsche Ihnen gutes Fortkommen.“

Der Direktor verbeugte sich mit sorgsam abgegriffener Bewegung. Sein Handschlag war diesmal nicht mehr als eine flüchtige Berührung.

Gerhards erwiderte die Verbeugung uhrwerksmäßig und verließ den dämmerigen Raum. Er hatte außer dem Gruß beim Eintritt kein Wort gesprochen.

Dann erhob er das Geld an der Kasse, hielt sich mit dem Abschied von den ihm bekannten Angestellten nicht auf und trat voll zorniger Beschämung aus dem Hause. Von dieser Stunde an war er also zum entlassenen Verkehrsflieger gestempelt, der keiner Verantwortung würdig war.

(Fortsetzung folgt.)

Am Sonntag sind die Mainzer Geschäfte zum Frühjahrs- u. Ostereinkauf von 2-6 Uhr geöffnet

Mainz erwartet Sie!

Und jetzt Glas Porzellan Kristall Haushalt nur im christlichen Geschäft von

Paul Gansere
Mainz, Mark 17
Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet

Befreiung vom Weltmarktpreis

Die Bauernpolitik der Reichsregierung. — Unabhängige deutsche Nahrungsversorgung.

München, 30. März.

Der Landwirtschaftliche Verein in Bayern veranstaltete hier seine Frühjahrshauptversammlung. Staatssekretär v. Noth führte in einer Ansprache u. a. aus: Die grundsätzliche Frage ist heute die:

Soll die Arbeit der Industrie und der Landwirtschaft zu Weltmarktpreisen geliefert werden oder soll sie nicht vielmehr einen Preis erhalten, der den besonderen Wünschen und Bedürfnissen unseres Volkes entspricht?

Bei der Industrie ist letzteres schon lange der Fall. Für die Landwirtschaft aber ist dieser Grundsatz bisher nicht anerkannt worden. Durch die Absperzung der verschiedenen Länder der Welt ist der deutsche Export von dreizehn Milliarden auf sechs Milliarden herabgesunken; es fällt indessen der Reichsregierung nicht ein, allenfalls diesen Weltmarkt jetzt sofort wieder erobern zu wollen.

Es muß vor allem im Innern Deutschlands ein Markt geschaffen werden.

Nicht die Senkung, nicht Umschuldung, nicht Osthilfe können einen Ersatz für den verloren gegangenen Weltmarkt bringen, die nationale Regierung wird vielmehr an die Stelle der Hilfen und Subventionen eine Agrarpolitik setzen, welche solche Hilfen überflüssig macht.

Eine solche Politik bedeutet, daß man das deutsche Volk freimacht von der Knechte des Weltmarktpreises.

Die Getreidepreise wurden durch die Schließung der Politik vom Weltmarktpreis losgelöst, aber eine erfolgreiche Agrarpolitik kann nur getrieben werden, wenn man die Landwirtschaft als Ganzes anspricht.

Der Staatssekretär befaßte sich in diesem Zusammenhang mit dem Festsitzplan der Reichsregierung.

Vom Handel wird geradezu Sturm gelaufen gegen die heutige Politik des Reichs Ernährungsministeriums. Das ist gänzlich unbegründet, und ich hoffe bestimmt, daß wir im neuen Erntejahre die altbewährten Einfuhrscheine wieder einführen können. Ich hoffe auch, daß wir das Maismonopol in einiger Zeit wieder aufheben können.

Wenn der Schutz an der Grenze vollendet ist, dann werden wir uns mit dem Abfall in Deutschland selbst befassen. Und wie es gelungen ist, den Getreidepreis auf dem gleichen Niveau zu halten, so wird es uns auch bei den anderen Produkten gelingen.

Auch die Siedlungspolitik wird selbstverständlich von der Lage der landwirtschaftlichen Preise beeinflusst; denn es ist doch nicht möglich, daß, wenn ein altbesessener Bauer nicht durchkommt, dann ein neuzugewandelter dies vermag. Die Hauptfrage ist aber, daß am Ende unserer Politik eine unabhängige deutsche Nahrungsversorgung steht. Auch die Landwirtschaft muß an der nationalen Erneuerung teilnehmen. Dafür wird die Regierung der nationalen Erhebung sorgen.

Hitler kommt zum Deutschen Turnfest

Die Deutsche Turnerschaft für die Reichsregierung.

Berlin, 30. März.

Reichsminister Dr. Frick empfing die beiden ersten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Minister a. D. Dominicus und Direktor Dr. Reuendorff. Die Herren überreichten dem Reichsminister des Innern die amtliche Entschädigung der Deutschen Turnerschaft, worin der Vorstand alle Vereine aufgeführt hat, der nationalen Regierung und ihren Führern sich zur freiwilligen Mitarbeit zur Verfügung zu stellen.

Minister Frick beachtete diese Erklärung und betonte die Bedeutung der Deutschen Turnerschaft für den Neuaufbau des Reiches. Er kam dann auf das Deutsche Turnfest in Stuttgart zu sprechen. Er betonte das Interesse der Reichsregierung an diesem großen Fest und drückte die Hoffnung aus, daß der Reichsführer Hitler an dem Fest persönlich teilnehmen und eine Ansprache halten werde.

Offenbach. (Weitere 40 Beurlaubungen in der Offenbacher Stadtverwaltung.) Außer den bereits gemeldeten Beurlaubungen in der Offenbacher Stadtverwaltung sind jetzt weitere 40 Beamte beurlaubt worden; darunter befinden sich Direktor Sander, Versorgungsdirektor Weiß, Schlachthausdirektor Hegerich. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, sollen weitere Beurlaubungen erfolgen.

Offenbach. (Kleinatlischer Schützenverein aufgelöst.) Der Staatskommissar für das Polizeiwesen, Regierungsrat Dr. Best, hat den Deutschen Kleinatlischer Schützenverein Offenbach verboten und aufgelöst. Es wurde festgestellt, daß ein Mitglied der Wehrabteilung dieses Vereins zur gleichen Zeit Mitglied der NSD. ist, wie sich aus einem bei diesem Mitglied beschlagnahmten Mitgliedsbuch ergab.

Limburg. (Aus der Haft entlassen.) Verschiedene der hier verhafteten Personen sind inzwischen wieder aus der Haft entlassen worden. Die Hausdurchsuchungen wurden aber auf den ganzen Kreis Limburg ausgedehnt. Verschiedentlich hat man illegales Material, auch Waffen und Munition gefunden. — In Steden (Oberlahnkreis) wurde der wegen Totschlags an dem St. Mann Grasmeyer zu 3 Jahre Gefängnis verurteilte Margist Freitag, der auf Grund der Amnestie vor Weihnachten aus der Haft entlassen worden war, wieder verhaftet und zur Verbüßung seiner Strafe ins Zentralgefängnis Friedberg eingeliefert.

Darmstadt. (Verkehrsunfall in der Fungsinstanz.) Die Große Strafkammer in zweiter Instanz gegen den Besitzer eines Königs i. D. Im Sommer vorigen Jahres war aus einer abschüssigen Straße in einen Graben hineingefahren und hatte 27 Personen verletzt, eine 54jährige Frau starb. Wegen fahrlässiger Tötung der Besizer und der Chauffeur in erster Instanz 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das gegen den Chauffeur wurde rechtskräftig, der Besizer wurde dagegen heute auf seine Berufung hin nach weites freigesprochen.

Hände, die zum Herzen sprechen ...



Lebte, schmeichelnde Frauenhände — lassen Sie nicht zu, daß sie ihren Zauber, ihre natürliche Anmut verlieren, daß sie durch Haushalt, Sport oder rauhe Witterung angegriffen, rauh und reißend werden. Nur wenige Minuten täglicher Pflege mit dem richtigen Mittel sind erforderlich, um sie glatt, weich und schön zu erhalten. Kaloderma-Gelee, das Spezialmittel zur Pflege der Hände, verhindert mit Sicherheit jedes Röt- und Rauhwerden, wie sehr auch Ihre Hände anstrengender Tätigkeit im Beruf und Haushalt oder rauhem Wetter ausgesetzt waren. Es erhält sie zart und jung, macht bereits angegriffene Haut über Nacht wieder weich und geschmeidig und verleiht ihnen den seltenen widerstandsfähigen Reiz, der von schönen, gepflegten Frauenhänden ausgeht.

Unübertroffen gegen aufgesprungene Hände

KALODERMA-GELEE

zur Pflege der Hände

In Tuben zu RM.-30, RM.-50 und RM. 1-

Gratis: Eine Probetube Kaloderma-Gelee und unser interessantes kosmetisches Heftchen: „Ihr Erfolg liegt in Ihren Händen...“ Praktische Ratschläge zur Schönheitspflege der Hand. Bitte unterstehenden Gutscheins mit 15 Pfennig in Briefmarken für Porto einenden an Firma F. Wolff & Sohn, Karlsruhe (Drucksache 4 Pf.).

GUTSCHEIN

Senden Sie mir gratis eine Probetube Kaloderma-Gelee und Ihr Heftchen „Ihr Erfolg liegt in Ihren Händen“. 15 Pf. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Name: _____

Adresse: _____

24/13

Wahre Geschichten

Die Zeitschrift des Erlebnis

Umfang verstärkt!

Neu: Mode, Film, Haushalt.

6 vollständig in sich abgeschlossene wahre Geschichten

Das neue reich illustrierte Heft ist soeben erschienen

Preis 50 Pfg.



Persil
ist unverändert in Güte und Leistung.

Nur 35 Pfennig kostet das Normalpaket und nur 65 Pfennig das große Doppelpaket. Bei jedem Doppelpaket sparen Sie 5 Pfennig extra; das ist Ihr Nutzen, den müssen Sie wahrnehmen!

Persil

Ihr treuer Helfer allezeit

Nur NIVEA-CREME kaufen

Nichts anderes! Denn es gibt eben Hautcreme, die das hautverwandte

Sie müssen tiefe schreiben, die Eindrücke machen!



Schreiben Sie immer „Der Fingerzeiger Brief“ Heller für Gedächtnis- und Privatgebrauch mit Bleistift, Bleistiftschreiber u. Interpunktionsgerät. Geben Sie den Namen und die Adresse an, die Sie schreiben wollen. — Der Brief wird Ihnen sofort zugesandt. — Der Brief wird Ihnen sofort zugesandt. — Der Brief wird Ihnen sofort zugesandt.



Keine...
Hautcreme...
Nivea...
Hautcreme...
Nivea...

Nach

Der Bogtotti jüdisch...
dem allerdings die...
kommen werden müßte...
Breuelpropaganda im...
Bon dem blutigen Zw...
Borkommnis in Frankf...
ruhigen Bahnen verlauf...
ichen Presse durchweg...
wehrt auf den eine...
Rigen Eindruck und man...
nicht gerade deutschfeind...
hinfällig gemacht. Die...
gerüttelt worden und h...
land sich nicht so ohne...
Man beobachtet denn a...
teilung der Dinge. Es...
noch vorgelegene Fortf...
forderlich erweist, zumal...
des eigenen Wirtschafts...
maßnahmen nicht ausd...
ter des Zentralkomitees...
kannte fränkische NSD...
dem früheren Regime...
sitzte vor Gericht gestan...
weltertagung der NSD...
geordneter Dr. Albrecht...
Bogtotti den tiefsten Ein...
föhrung des Judentums...
chenlang durchgeföhrt u...
klari, so würden eben...
ungeahnte wirtschaftlich...
einem vaterländischen W...
darauf hingewiesen, daß...
gehen könne, und zur...
Bogtotti war in erster...
stration, die ihren Zwe...
aus dem vaterländischen...
den sich zu einer Hal...
gegenüber der Lage de...
hätten. Auch aus En...
gen gegeben. So erklär...
thodorat hebräischer K...
den führten keinen Kri...
che Volk. Jeder Verur...
das neue Regime zu sch...
Im übrigen stellen...
Bogtotti gegen die Jüd...
führt worden ist. Sie...
hen wenigstens die He...
Rittwoch nicht wieder...
Expres“ sagt in einem...
der deutschen Regierung...
Nationalsozialisten mög...
Revolution nicht nur...
nötig hat, wenn sie ih...
„Daily Telegraph“ spr...
aus, bei einer Wieder...
Zeit würde, abgesehen...
Auslande, auch das...
geschädigt werden. Des...
des „Daily Telegraph“...
malen Bankiers w...
finanziellen Zusammen...
zwangene Auswanderer...
Deutschland. Infolged...
fen in den verschiedenen...
Entscheidung zu unterdr...
tisten die Möglichkeit...
aufzunehmen. Es wird...
zwischen Nationalsozia...
haben wird. Aber mo...
über ist. — Der Ber...
klari, es sei in Deutsch...
Wirtschaften sehr verdr...
jüdische Gemeinschaft...
den sei, eine derart...
schäft zu leben habe...
der Bevölkerung ausm...
den fleißigen kleinen...
gebe es nicht. — Der...
„Mail“ sagt über den...
und Ruhe dieser Aktio...
haben auf den unteil...
gemacht. Der Bogtotti...
führt worden, die des...
Die italienische...
Berichte, welche enthal...
Die ruhige und straffe...
Bogtotti wird von den...
nischen Presse anerkan...
Hoffnung Ausdruck ge...
Breuelpropaganda des...
des Bogtotti nicht in...
Ueberschrift „Ein jüdi...
ha“ u. a., die jüdische...
feien allzu natw einer...
ktion ins Garn gega...
nen wolle. Die aufg...